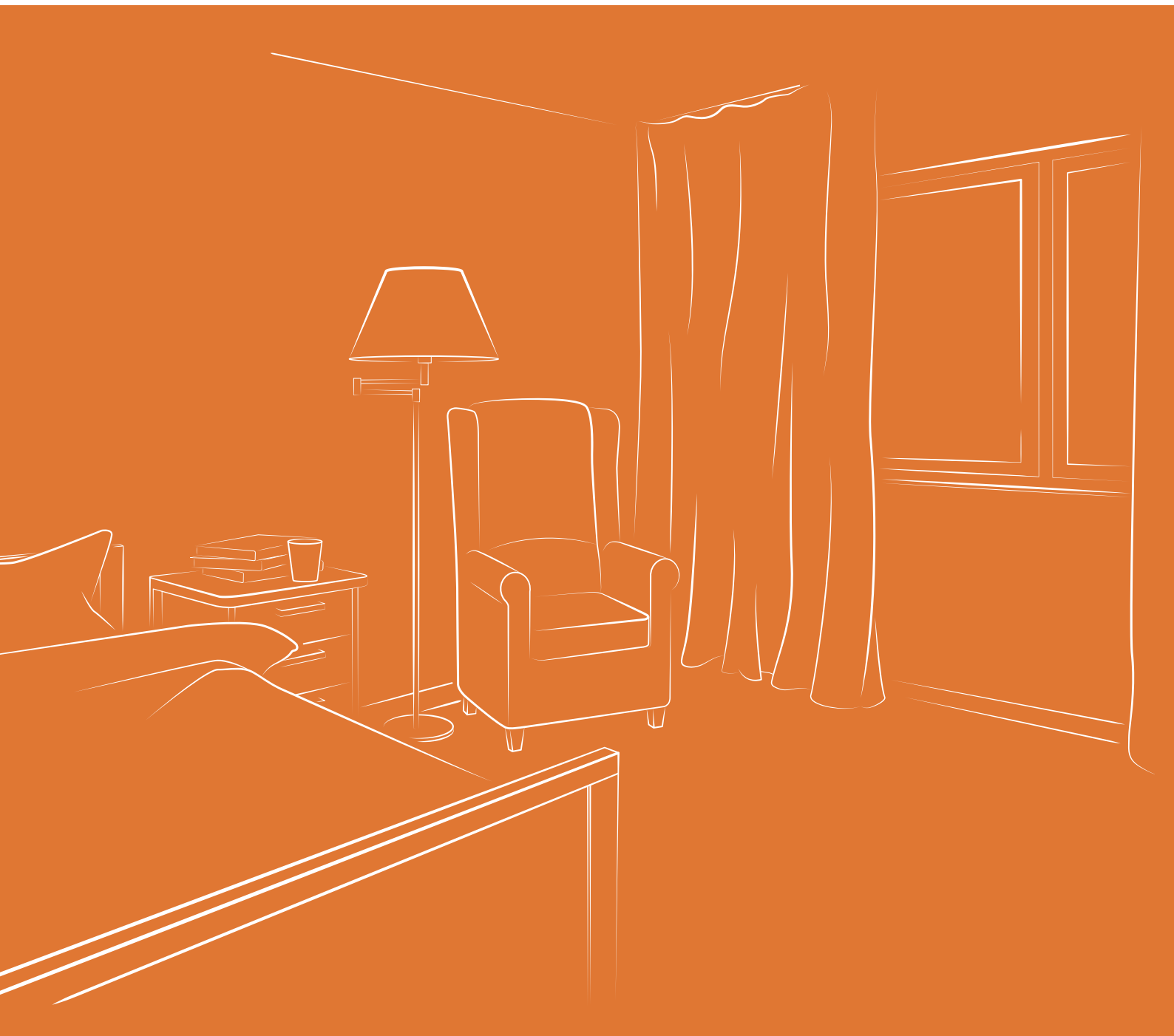




# Lebensräume

Farbkonzepte für Wohlbefinden, Orientierung, Anregung



Qualität erleben.



# Lebensräume

## Gutes Wohnen heißt gutes Altern

Menschen werden immer älter und ihr Anteil nimmt prozentual zu, gemessen am Altersdurchschnitt der Gemeinschaft. „Wohnen im Alter“ ist ein gesellschaftlich bedeutendes Thema und die Anpassung der Wohnumgebung an die Einschränkungen im Alter ist sowohl im privaten als auch im institutionellen Wohnen gefragt. Farbgestaltung kann auf visuelle und kognitive Veränderungen eingehen und die Eigenständigkeit der Betroffenen stützen, indem sie die Umweltwahrnehmung verbessert und belebende Impulse setzt. Dies eingebunden in vertraut-wohnliche Gesamtkonzepte wirkt sich positiv auf das Befinden älterer Menschen aus. Farbe kann Wohlbefinden schaffen, Orientierung geben und Anregung bieten. Auch Bewohner von Pflegeeinrichtungen verhalten sich ausgeglichener und der Pflegealltag gelingt problemloser.

Das Caparol FarbDesignStudio hat zusammen mit dem Bodenbelagshersteller Forbo wohnliche Farb-Material-Konzepte speziell für ältere Menschen entwickelt. Auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse und vor allem des Erfahrungswissens aus der Altenpflege-Praxis wurden Farbkombinationen für Menschen mit Sehveränderungen und/oder kognitiven Einschränkungen erstellt.

Die Gestaltungsvorschläge und Farbkonzepte richten sich vorrangig an:

- Seniorenresidenzen, Pflegeheime und Institutionen, die die Gestaltung ihrer Häuser auf Bedürfnisse von Menschen mit Seheinschränkungen und kognitiven Veränderungen abstimmen wollen.
- Die Wohnungswirtschaft, die visuell barrierefreie Aspekte berücksichtigen möchte, um sich auf eine älter werdende Klientel einzustellen.
- Private Haus- oder Wohnungsbesitzer, die Inspirationen zur Umgestaltung suchen, um möglichst lange selbstständig in den eigenen Räumen leben zu können.

Die Broschüre erläutert den Aufbau der im Farbtonfächer „Lebensräume“ dargestellten Farbkonzepte. Sie gibt Hintergrundinformationen und Gestaltungsanregungen mit Schwerpunkt für Senioreneinrichtungen, die sich auch auf private Wohnumgebungen übertragen lassen.

### **Margit Vollmert**

Caparol FarbDesignStudio



# Wohnqualität im Alter

von Gudrun Kaiser

Die Präsenz alter Menschen wird zukünftig in allen Bereichen der Gesellschaft zunehmen. Der Lebensabschnitt des Alters erstreckt sich je nach Definition über bis zu fünf Jahrzehnte und ist damit für viele Menschen die längste Phase ihres Lebens. Während dieser langen Phase des Alters verändern sich die Fähigkeiten, Interessen und Ansprüche der Menschen immer wieder.

Auf diese unterschiedlichen Bedarfe der demografischen Entwicklung reagieren Wohnungs- und Pflegemarkt mit zusätzlichen Wohnangeboten und neuen Pflegekonzepten, die unterschiedliche Zielgruppen älterer Menschen ansprechen. Alte und pflegebedürftige Menschen leben heute überall. Sie leben länger als früher im mehr oder weniger barrierefreien Wohnungsbau und Wohneigentum, weil sie dort inzwischen ambulante Pflegedienste nach persönlichem Bedarf in Anspruch nehmen und dadurch einen Umzug ins Heim hinausschieben oder vermeiden können. Parallel entwickeln sich auch stationäre Formen des Wohnens in Pflegeheimen und betreuten Wohngruppen weiter. Auch in Krankenhäusern steigt der Anteil älterer Menschen. Vor allem Patienten, die außer an einer akuten Erkrankung zusätzlich an einer Demenz leiden, stellen Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen vor neue Herausforderungen.

In all diesen Wohn- und Pflegeumgebungen spielt die Innenraumgestaltung eine wichtige und hilfreiche Rolle. Die Einrichtung der eigenen Wohnung ist meist das Resultat jahrelanger, selbst getroffener Entscheidungen, die dem persönlichen Bedürfnis nach Geborgenheit, Sicherheit und Wohnlichkeit der Bewohner entsprechen. Je institutioneller jedoch die Wohnform, desto geringer wird der Einfluss älterer Menschen auf die Gestaltung ihrer Umgebung. In Pflegeeinrichtungen und Wohngruppen werden allenfalls die Bewohnerzimmer selbstbestimmt eingerichtet oder dekoriert, in Krankenhäusern gibt es gar keinen persönlichen Gestaltungsspielraum mehr.

Umso wichtiger ist für Planer, Architekten und Innenraumgestalter die Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen, Kompetenzen und Defiziten des Alters und die Nutzung räumlicher Gestaltungsinstrumente, um den Ansprüchen alter Menschen entgegenzukommen. Die Wohnumgebung kann durch Farbigkeit, Beleuchtung und Haptik anregend oder beruhigend wirken und mit Möblierung, Kunst oder Dekoration Vertrautes einbeziehen und Neues anbieten. Mit dem gezielten Einsatz von Licht, Farbe und Materialien und einer Orientierung an der Normalität der häuslichen Umgebung können nachlassende Sinnesleistungen und Orientierungsverlust alter und demenzerkrankter Menschen kompensiert und Geborgenheit und Wohnlichkeit auch in Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern vermittelt werden.



Gudrun Kaiser, Dipl.-Ing. Architektin, betreibt seit 2010 das Büro „WiA – Wohnqualität im Alter“ in Aachen. Seit 1996 berät sie Architekten, Investoren und Träger der Altenhilfe bei der Umsetzung aktueller Pflege- und Wohnkonzepte in bedarfsgerechte Architektur, bis 2009 als Referentin des Kuratoriums Deutsche Altershilfe in Köln.

# Wahrnehmung ändert sich

## Die Beziehung zur Umwelt

Mit dem Älterwerden wandelt sich das Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt. Die veränderten Wahrnehmungsfähigkeiten sowie die nachlassenden körperlichen Kräfte beeinträchtigen die alltäglichen Abläufe. Die Nutzung und Versorgung der Wohnräume bereiten zunehmend Schwierigkeiten und fördern das Interesse, die Wohnumgebung „funktional“ zu verbessern. „Funktionalität“ bedeutet hier: Wohnung und Wohnumfeld werden den Bedürfnissen und Fähigkeiten der alternden Menschen angepasst, da sie sich nicht mehr so flexibel auf ihre Umwelt einstellen können.

Ältere Menschen haben ein größeres Ruhebedürfnis (Höpflinger<sup>01</sup>), doch sind ihnen Eigenständigkeit und selbstbestimmte Handlungsmöglichkeiten nach wie vor wichtig. Nach einer Studie von Frank Oswald (Oswald<sup>02</sup>) sind auch hochaltrige Menschen an anregungsorientierten Wohnaspekten interessiert. Allerdings unterscheidet sich der Wahrnehmungs- und Handlungsradius meist von dem jüngerer Menschen. Für einen mobilitätseingeschränkten Menschen kann der Gang in einen nahe liegenden Gemeinschaftsraum einer Pflegeeinrichtung einen „Tagesausflug“ darstellen, der ihm Erlebnisse und sozialen Austausch ermöglicht.

Menschen brauchen sinnliche Ansprache und nehmen mit allen Sinnen wahr. Die Wohnbereiche älterer Menschen sollten unterschiedliche Erfahrungsräume und Anreize bieten. Eine vielfältig strukturierte Umwelt weckt Interesse und Aufmerksamkeit, eine reizarme Umwelt wirkt leer und ermüdend. Sehen, Hören, Tasten, Fühlen, Riechen, Schmecken verbinden sich zu einem ganzheitlich empfundenen Erleben, das durch Materialien und Farben begleitet, unterstützt wie auch ausgelöst werden kann.

### ▼ Altenpflegeheim Alfred-Behr-Haus in Haslach



# Sehen

## Seheinschränkungen im Alter

Das Sehen ist die elementarste Verbindung zur Umwelt. Diese Fähigkeit kann im Laufe des Lebens durch altersbedingte Abbauerscheinungen und Augenkrankheiten stark beeinträchtigt werden.

- **Sehschärfe:** eingeschränkt; Sehen wie durch Milchglas
- **Anpassungsfähigkeit:** verminderte Anpassung nah – fern; verminderte Anpassung hell – dunkel  
→ dadurch erhöhte Blendempfindlichkeit
- **Farbwahrnehmung:** spürbar verändert etwa ab dem 70. Lebensjahr (Weissmantel<sup>04</sup>)
  - gute Differenzierbarkeit von Gelb-, Orange-, Rot- und Brauntönen (Radzey<sup>10</sup>)
  - reduzierte Wahrnehmbarkeit im kurzwelligen Bereich → geringere Intensität von Violett-, Blau- und Grüntönen (Joska/Sauer<sup>13</sup>)
  - Pastellfarben sind schwer unterscheidbar
  - kräftige, gesättigte Farben können gut gesehen werden (Breuer<sup>08</sup>; Heeg/Striffler<sup>11</sup>).
- **Kontrastwahrnehmung:** vermindert → Helligkeitskontraste werden am besten erkannt
- **Tiefenwahrnehmung:** erschwert → räumliche Anordnungen, Entfernungen, Größenverhältnisse und Gefahrenquellen am Boden können schwerer erfasst werden (Heeg/Striffler<sup>11</sup>, Weissmantel<sup>04</sup>).
- **Augenkrankheiten:** führen außerdem zu Verzerrungen und Ausfällen im Gesichtsfeld bis hin zur Erblindung.
- **Lichtbedarf:** erhöht → ein hochaltriger Mensch braucht etwa fünfmal so viel Licht wie ein junger

Seheinschränkungen wirken sich auch auf das Befinden der Betroffenen aus: Wenn die Welt nur noch „wie im Nebel“ gesehen wird, trübt das die Stimmung. Anpassungsmaßnahmen in der Umweltgestaltung sowie hohe Beleuchtungsstärken können der nachlassenden Sinnesleistung entgegenwirken.

### Sehen ohne Einschränkungen



Heller Raum ohne starke Kontraste

### Sehen mit Makuladegeneration



Kontrastreicher Raum



# Demenz

De mens (lat.): „Abnehmender Verstand“

Menschen, die an Demenz erkranken, leiden unter einem allmählichen Abbau ihrer kognitiven Fähigkeiten. Mit fortschreitendem Krankheitsverlauf verringert sich ihr Erinnerungsvermögen und die Fähigkeit, Situationen, Personen und Umgebungsmerkmale zu erkennen und zu deuten (Kastner/Löbach<sup>06</sup>). Sie erleben einen Verlust der Orientierung in Raum und Zeit, sozialen Zusammenhängen und ihrer persönlichen Identität (Wahl<sup>03</sup>).

Forschungsstudien verweisen auf Zusammenhänge zwischen „herausfordernden Verhaltensweisen“ Betroffener und bestimmten Umweltbedingungen (Heeg/Striffler<sup>12</sup>). Menschen mit demenziellen Erkrankungen leiden prozentual stärker unter Sehbehinderungen als Menschen mit normalen Alterseinschränkungen (Heeg/Striffler<sup>11</sup>). Sie nehmen verstärkt auf emotionaler Ebene wahr und fühlen sich schnell überfordert. Räumliches Bedrängtsein, das Empfinden von Enge und Eingeschränktheit durch mangelnde Bewegungs- und/oder Rückzugsmöglichkeiten, Unübersichtlichkeit („nicht sehen können“), Lärmbelastungen sowie eine reizarme, institutionelle Atmosphäre (Klie/Schmidt bei Schlichting<sup>16</sup>) verursachen Stress, weil die Betroffenen sich nicht zu helfen wissen. Sie verstehen nicht, woher ihre Unruhe rührt und können keine Impulse setzen, die die Situation zu ihren Gunsten verändern könnten. Daraus resultieren herausfordernde Verhaltensweisen, die sich in unruhigem Umherwandern oder Weglaufen, Rufen und Schreien sowie aggressivem oder depressivem Verhalten äußern. Diese Umstände stellen für alle – Betroffene, Angehörige und Pflegenden – eine hohe Belastung dar.

Raumgestaltung für Menschen mit Demenz sollte darauf abzielen, die bedrohlichen, stresserzeugenden Elemente zu vermeiden bzw. stark zu reduzieren. Ein dem Krankheitsstadium angepasstes Umfeld bietet Anhaltspunkte, die die Wahrnehmungsfähigkeiten sowie Wahl- und Betätigungsmöglichkeiten der Betroffenen ansprechen. Beispielsweise kann ein leuchtender Farbton im Flur einen Bewohner zur Hinbewegung anregen, und ein Aufenthaltsbereich mit unterschiedlichem Sitzmobiliar ermuntert einen Eintretenden auszuwählen, wo er am liebsten sitzen möchte. Solche Settings fördern Gefühle von Eigenständigkeit und Zufriedenheit.



# Leben in einer Pflegeeinrichtung

## Atmosphären für verändertes Wohnen

Institutionelle Einrichtungen müssen eine Vielzahl von Anforderungen erfüllen, um gesetzlichen Auflagen, arbeitspraktischen Gesichtspunkten und wohnlichen Bedürfnissen zu entsprechen. Pflegeeinrichtungen sind zunehmend mit hochaltrigen und schwerstpflegebedürftigen Menschen konfrontiert, von denen etwa 70 % an demenziellen Erkrankungen leiden. Raumgestaltung in Pflegeheimen sollte von daher für Menschen mit Demenz entwickelt werden.

Innerhalb eines gestalterischen Gesamtkonzepts sind Raumatmosphären, die Ruhe und/oder Anregung vermitteln, gleichermaßen von Bedeutung. Da hochaltrige Menschen sich vor allem in Innenräumen aufhalten, müssen diese mehr und andere Anregungen vermitteln als eine normale Wohnung. Raumgestaltung sollte auf Raumnutzungen eingehen und diese fördern und erleichtern. Dies unterstützt die empfundene Orientierung und Sicherheit bei den Bewohnern.

Menschen, die in eine Pflegeeinrichtung umziehen, verlassen ihre gewohnte Umgebung. Die eigene Wohnung als vertrauter und identitätsstiftender Umraum, die Selbstverständlichkeit des „Hier gehöre ich hin“ (Hahn<sup>05</sup>) wird abgelöst durch eine unbekanntere Wohnumgebung. Der Übergang kann erleichtert werden, indem Gegenstände und Mobiliar aus dem persönlichen Besitz in das neue Zuhause mitgenommen werden.

Hochaltrige Personen können oft auch in neuen, bisher unbekannteren Wohnformen ein Gefühl der Identität und des Zuhause-Seins entwickeln, wenn sie in ihren Bedürfnissen ernst genommen werden. Eine an privaten Wohnumgebungen ausgerichtete Raumausstattung kann wesentlich zu diesem Grundverständnis beitragen.

Die Nutzungsbereiche in Pflegeeinrichtungen lassen sich in gewisser Weise mit den Nutzungsbereichen im normalen Wohnen vergleichen. Ruhe und Regeneration können sich mit Anregung und Interesse abwechseln.

Nutzungsbereich	Entsprechung/Nutzung	Raumgestaltung
Privatbereich	Private Wohnung, ungestörte Beschäftigung mit persönlichen Dingen/Ruhe und Regeneration	Zurückhaltend ruhige Grundausstattung gibt Raum für eigenes Mobiliar und Gegenstände
Flurbereich	Öffentliche Plätze, Straße und Außenraum, Wege, Begegnung mit anderen/Bewegung und Anregung	Überschaubarkeit, interessante Ausblicke und belebend-intensive Farbtöne, Angebot verschiedener Aufenthaltsbereiche
Gemeinschaftsbereich	Halböffentliche Räume, Wohn-, Esszimmer, Café, Zusammensein mit Familie, Freunden/ Erleben und Zugehörigkeit	Gemütlich ruhige Grundstimmung mit einigen überschaubar anregenden Gestaltungselementen



# Farbgestaltung im Alter

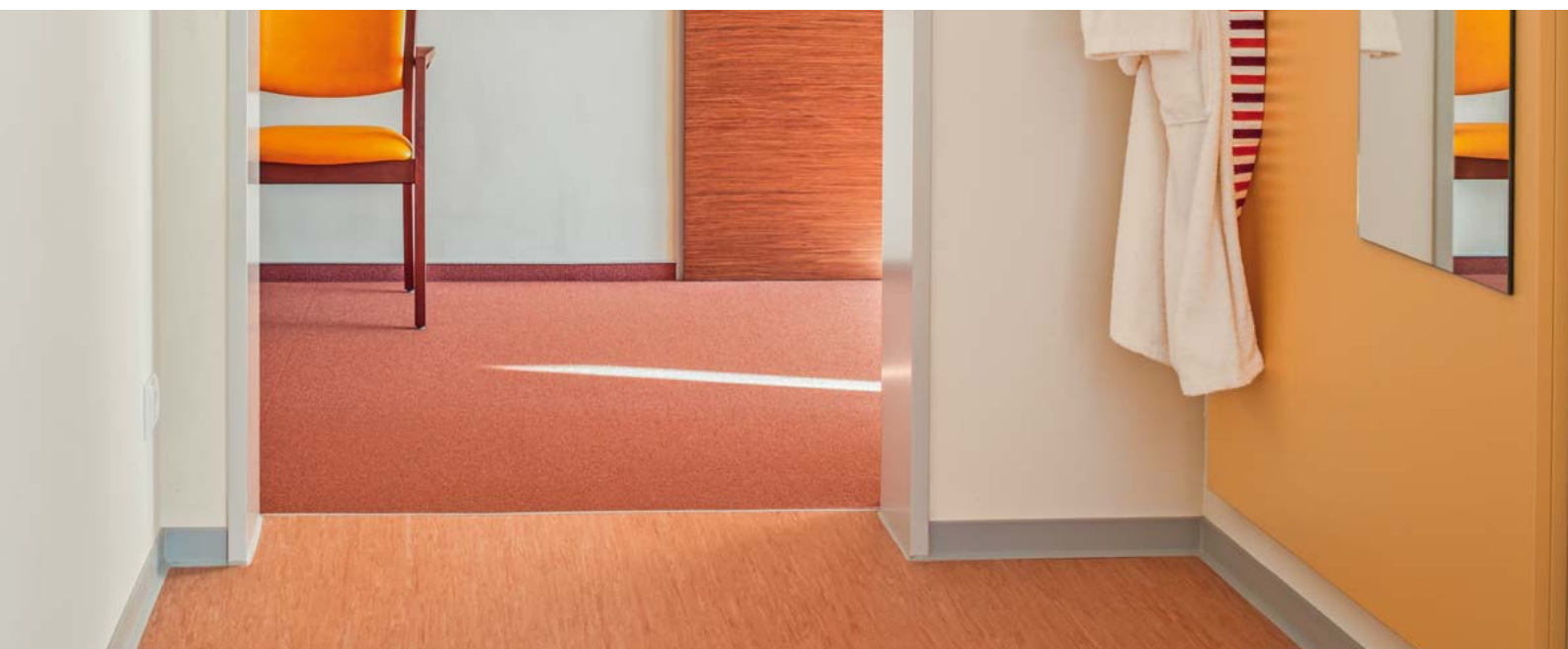
## Ausgewogene Raumgestaltung mit Farbe, Material und Licht

Raumgestaltung wird nutzungsbezogen geplant. Eine Küche dient anderen Tätigkeiten als ein Wohnzimmer, ein Café oder ein Büro, entsprechend werden Materialien und Farbigkeiten ausgewählt und kombiniert. Pflegeeinrichtungen sind durch unterschiedliche Nutzungen innerhalb einer Raumstruktur gekennzeichnet. Sie haben einen öffentlichen Charakter, der an funktionalen Anforderungen ausgerichtet ist, und einen privaten, der den Lebensraum der älteren Bewohner definiert. Beiden Aspekten lässt sich gestalterisch gerecht werden.

Innenraumgestaltung setzt sich aus unterschiedlichen Komponenten zusammen. Neben der Raumgröße, gestalterischer Formensprache und dem Bezug zur Umgebung prägen Lichtverhältnisse, Materialien und Farben ganz wesentlich einen Raumeindruck. Die einzelnen Gestaltungsparameter haben sinnliche Eigenschaften und sind mit gesellschaftlich-kulturellen Wertungen verbunden. Farben und Materialien wirken warm oder kühl, leicht oder schwer, weich oder hart, und sie werden als rustikal, edel, traditionell oder modern bezeichnet. Beleuchtung kann einen Raumeindruck verstärken oder verändern. Beispielsweise kann ein Wohnzimmer bei Einsatz mehrerer gedämpft-warmtoniger Lichtquellen gemütlicher wirken, wobei es bei grell-bläulichem Licht jede Geborgenheit verliert.

Die in der Innenausstattung von Pflegeeinrichtungen aufgrund der Hygieneauflagen eingesetzten glatten, eher harten Oberflächen werden meist als kühl und unwohnlich gewertet. Diese Anmutung lässt sich zum einen über warmtonige, weich kontrastierende Farbgebung und zum anderen durch Akzente wohnlich anmutender Materialien ausgleichen. Holzoberflächen und Mobiliar, weiche Materialien wie Stoffe für Polsterbezüge und Vorhänge, Tapeten und Accessoires können farblich auf „harte Materialien“ wie glatte Bodenbeläge, verputzte Wände, Türen und Fenster usw. ausgewogen abstimmt werden.

### ▼ Seniorenpflegeheim Waldenburg



# Farbgestaltung im Alter

## Farbwahrnehmung und Farbauswahl

Farbvorlieben und Farbgewohnheiten sind unterschiedlich – auch im hohen Alter und bei demenzieller Erkrankung. Die Frage, welche Farben sich für ältere Menschen am besten eignen, ist nicht vorrangig eine Frage des Farbtons, sondern vor allem eine der Farbkombinatorik (Calkins<sup>09</sup>).

Farbgestaltung im Alter zeichnet sich durch die Auswahl von Farben und Materialien aus, die in einem bestimmten „Verhältnis“ zueinander stehen. Insbesondere sind hier Kontraste von Bedeutung, welche die Wahrnehmung unterstützen und Impulse in der räumlichen Anordnung setzen. Intensiv leuchtende Farbtöne können Menschen mit Seheinschränkungen ein Farberleben ermöglichen, das schon verloren zu sein schien. Sie können dort verwendet werden, wo der Aufenthalt sporadisch und nach Bedarf möglich ist (besonders in Flurbereichen und Aufenthaltsnischen). Ebenso sind farbverwandte Töne und Farbbeziehungen zu nennen, die eine wohnliche und eben nicht institutionelle Gesamtstimmung vermitteln (siehe S. 20–33 Lebensräume | Natürliche Farbwelten).

Je älter und fragiler ein Mensch wird, desto schutzbedürftiger wird er. Er braucht Wärme, das Gefühl des Aufgehobenseins und der Zuwendung, die sich auf sozialer und auch wohnräumlicher Ebene vermitteln sollten. Für die Farbgestaltung bedeutet dies, dass der größere Teil der gestalteten Flächen warmtonig gehalten wird und auch warm anmutende Materialien zum Einsatz kommen. Gleichzeitig ist eine Vielfalt in der Farbkombinatorik anzustreben (warm-kühl/intensiv-dezent).

## Farbgestaltung wirkt mehrdimensional



*Diese vier Gestaltungsprinzipien dienen einer verbesserten Umweltwahrnehmung und laden zu eigenständiger Betätigung und Bewegung ein. Sie sind der situativen Orientierung von Menschen mit Demenz förderlich und wirken sich anregend und positiv auf das Wohlbefinden aus.*

## Farbe als Hilfestellung im Alltag

### Farbe unterstützt Wohlbefinden

#### **Vertrautheit durch Einsatz natürlicher Sehgewohnheiten: Farbperspektive**

Farbe wird räumlich gesehen. Wie bei einem Blick in eine Landschaft erscheinen warmtonige Farben bei gleicher Intensität näher als kühl-bläuliche. Die Intensität des Farbtons spielt eine größere Rolle als der Farbton an sich: Ein kräftiger Blaugrünton erscheint näher als ein heller, zart vergrauter Rot- oder Orangeton. Zu der horizontalen Dimension hat die Farbperspektive auch eine vertikale. Am Tag sind oben die hellen Farben (Himmel – Decke) und unten die dunkleren (Erde – Boden).

Diese Sehgewohnheiten wirken auch im Innenraum und entsprechen in der Regel innenarchitektonischer Anwendung. Die Raumdimensionen lassen sich über die Farbgebung beeinflussen. Ein leuchtender Farbton in einem langen Flur verkürzt diesen optisch. Ein kleiner Raum wirkt in einer hellen Farbe weiter, ein großer Raum kann durch mittlere Helligkeiten Halt bekommen und geschlossener wirken. Bodenbeläge in mittleren Helligkeiten in Kombination mit hellen bis mittleren Wandfarbtönen schließen an die gewohnte Farbperspektive an und fördern die sichere Fortbewegung.

#### **Wohnlichkeit – Geborgenheit**

Wohnliche Farben und Materialien ermöglichen die Anmutung einer vertraut-häuslichen Umgebung, die Geborgenheit schenkt.

#### **Raumbildend – schutzgebend**

Farbig umhüllende Raumgestaltung kann offene Raumsituationen – wie besonders an Flure angeschlossene Aufenthaltsbereiche – als „geschlossene“ Einheiten erfahrbar machen.

### Farbe bietet Anregung

#### **Aufforderung zur Hinbewegung**

Lebendig intensive, leuchtende Farbtöne können anregend wirken und im Raumgefüge einen Aufforderungscharakter zur Hinbewegung haben.

#### **Farbvertraute, wechselnde Raumatmosphären**

Farbgestaltung kann sich auf Farbstimmungen beziehen, die aus der Natur oder von regionaltypischen Stilen bekannt sind. Solche Farbkombinationen wecken Assoziationen und wirken vertraut, bieten Abwechslung und beleben. Bewohner haben Wahlmöglichkeiten, wo sie sich aufhalten möchten.

### Farbe gibt Orientierung

#### **Räumliche Wahrnehmung**

Farbe kann räumliche Anordnungen deutlich machen, indem Raumkanten betont werden. Übergänge zwischen Boden und Wand, Wandvorsprünge und Stützen sind unterscheidbar und der Orientierung förderlich.

#### **Hervorheben und Kaschieren**

Fenster, Türen, Gegenstände können über Farbgebung hervorgehoben werden, um Bewohner anzuregen – oder „versteckt“ werden, wenn sie für demente Bewohner nicht sichtbar sein sollen.

#### **Kennzeichnung der Nutzung**

Farbgebung definiert Raumnutzungen: Unterschiedliche Farbtöne können Nutzungsbereiche voneinander abgrenzen und Demenzkranken helfen, bekannte Tätigkeiten mit Raumelementen in Verbindung zu bringen und damit das Wiedererkennen zu fördern.

#### **Unterstützung des Erinnerungsvermögens**

Farben können von Menschen mit Demenz besser „erinnert“ werden, wenn sie in Verbindung mit Formgebung geplant wird (beispielsweise roter Sessel oder andere farbige Einrichtungsgegenstände). Farbe an sich kann oft nicht erinnert oder unterschieden werden (Chafetz, Namazi (2003) u. a. bei Heeg/Bäuerle<sup>12</sup>).

## Privatbereich | Wohnen

Das Bewohnerzimmer ist der Raum, der die bisherige Wohnung ersetzt, und oft der einzige private Rückzugsbereich in einer Senioreneinrichtung. Die Gestaltung der Zimmer sollte sich an normalen Wohnumgebungen orientieren und Vertrautheit und Ruhe vermitteln. Abhängig von individuellen Vorlieben und Gewohnheiten sowie von Erkrankungen bzw. vom Krankheitsstadium bei Demenz ist die Aufenthaltsdauer in den privaten Bereichen unterschiedlich. Neben dem Leben in den Gemeinschaftsbereichen können Bewohner hier zu sich kommen, eigenen Interessen nachgehen sowie Entspannung und Ruhe finden.



Die privaten Wohnräume in Pflegeeinrichtungen sind mit etwa 12–20 qm von überschaubarer Größe, üblicherweise mit anliegendem eigenem Bad. Meistens sind die Räume mit einer Grundausstattung möbliert, die aus Bett, Nachttisch, Schrank, Tisch und Stuhl besteht. Persönliche Gegenstände, Möbel, Teppiche u. Ä. können beim Umzug mitgebracht werden, in einigen Häusern auch das eigene Bett und Bettzeug. Diese privaten, mit Erinnerungen verknüpften Dinge verbinden den älteren Menschen mit seinem bisherigen Leben. Je mehr vertraute Elemente ein Bewohner mitnehmen kann, desto mehr kann er die identitätsstiftende Geborgenheit finden, die ihn mit seinem ehemaligen Zuhause verbindet.

### ▼ Altenpflegeheim Alfred-Behr-Haus in Haslach



**Farbkombinatorik**

**Farbigkeit allgemein:** Zurückhaltende, natürlich wirkende Farbigkeiten, die Raum für die persönlichen Dinge der Bewohner geben.

**"Weiche" Farbbeziehungen:** Kontraste von geringer bis mittlerer Stärke, Einsatz punktueller Akzente (z. B. Leitfarbtöne einer Farbwelt).

**Wandfarbigkeiten**

**Hauptflächen:** Leicht getönte Weißtöne, Pastelltöne oder hell verhüllte Farbigkeiten (wohnlicher als reines Weiß).

**Akzente:** Pastelltöne oder Farbe in mittlerer Intensität für eine Wandfläche. Wenn möglich, dem Bewohner zwei bis drei Farbtöne zur Auswahl anbieten.

**Bodenbeläge**

**Materialität:** Rutschfestigkeit berücksichtigen. Vielfach werden Glattbodenbeläge eingesetzt  
→ Wohnlichkeit über Textil- oder Holzbelag/ Holzoptik erzeugen.

**Farbigkeit:** Warmtonig bis neutral, kombinierbar mit verschiedenen Hölzern und Farbtönen (wechselnde Bewohner bringen unterschiedliche Möbel und Accessoires mit).

**Licht und Beleuchtung**

**Tageslicht:** Ausreichend einplanen, da biologisch wirksam (Prävention von Osteoporose und Depression; fördert tages- und jahreszeitliche Orientierung und bewirkt Ausgeglichenheit, besonders wichtig bei Demenz).

**Grundbeleuchtung:** Hohe, blendfreie Beleuchtungsstärke für eigenständiges Tätigsein zur Verfügung stellen. Circadian wirksames Licht einsetzen (dem Tageslichtverlauf nachempfunden zur Unterstützung des Tag-Nacht-Rhythmus bei Demenzen).

**Lichtstimmung:** Grundbeleuchtung, Himmelsrichtung, umliegende Gebäude und Natur beeinflussen die Lichtqualität im Raum. Wandfarbton, Bodenbelag und Mobiliar darauf abstimmen.

**Atmosphärisches Licht:** Leuchten unterschiedlicher Art zur Ergänzung der Grundbeleuchtung einsetzen, die von Bewohnern eigenständig bedient werden können.

**Mobiliar, Textilien**

**Haptik:** Haptisch ansprechende Materialien oder Materialakzente mit verschiedenen Oberflächeneigenschaften verwenden, wie z. B. strukturierte Textilien, Echtholz usw.

**Natürlichkeit:** Natürlich anmutende Farbtöne und Materialien einsetzen (besonders Holzoberflächen).

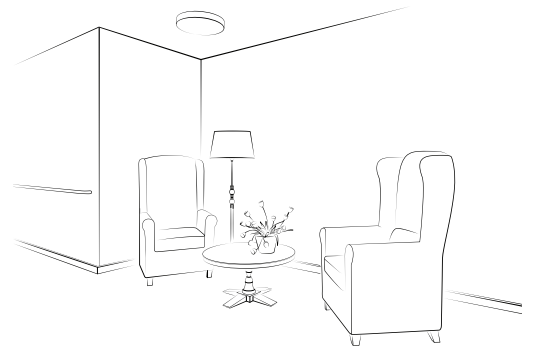
**Textilien:** Abhängig vom Gesamtkonzept als Akzent oder farblich verbindend zu den anderen Raumelementen auswählen.

**Gardinen:** Warmtonige oder neutrale Farbigkeit verwenden (vor das Fenster gezogen „färben“ sie das Licht im Zimmer).



## Flurbereich | Begegnen

Flure sind in erster Linie Bewegungsräume, die unterschiedliche Bereiche einer Einrichtung miteinander verbinden. Im Wohn- und Pflegealltag dienen sie auch der Begegnung und dem Austausch der Bewohner. Diese können hier, wenn die räumliche Struktur es zulässt, miteinander „spazieren gehen“ oder ihrem Bewegungsdrang folgen.



Menschen im hohen Alter schauen beim Gehen vielfach auf den Boden, ihr Wahrnehmungsfeld liegt unter Augenhöhe (Heeg/Bäuerle<sup>12</sup>, Kaiser<sup>17</sup>). Erst wenn sie sich hinsetzen oder stehen bleiben, können sie ihre Aufmerksamkeit auf das Geschehen im Raum richten. Aufenthaltsnischen laden zum Pausieren, Ausruhen und Verweilen ein. Besonders gerne werden Sitzmöglichkeiten aufgesucht, die nah am Gemeinschaftsbereich liegen, so dass das Geschehen dort verfolgt und gleichzeitig eine gewisse Entfernung eingehalten werden kann. Da Flure auch als Fluchtwege dienen, ist der wohnliche Aspekt der Raumgestaltung sorgfältig zu planen.

In der Literatur zur Gestaltung von Wohnräumen für Menschen mit Demenz wird über das Konzept „Häuser an innerer Straße“ (Flur/Rundlauf) und „Dorfplatz“ (Aufenthaltsbereich) gesprochen. Aspekte dieser Assoziationen bezogen auf Begegnungs- und Erlebnisqualitäten lassen sich in Flur- und Gemeinschaftsbereichen gut umsetzen (Heeg/Bäuerle<sup>12</sup>). Es sollten interessante Orte mit Aufforderungscharakter unterschiedlicher Art geschaffen werden.

### ▼ Altenpflegeheim Alfred-Behr-Haus in Haslach



**Farbkombinatorik**

**Farbigkeit allgemein:** Kräftig wahrnehmbare bis „ungewohnte“ Farbtöne für Farbimpulse, Blickachsen und Aufforderung zur Hinbewegung in Kombination mit helleren Flächenfarben. Raumelemente über Farbigkeit/Kontraste hervorheben oder kaschieren.

**„Kontrastreiche“ Farbbeziehungen:** Kontraste von mittlerer bis hoher Stärke einsetzen.

**Wandfarbigkeiten**

**Hauptflächen:** Mittlere bis helle Farbigkeit für größten Flächenanteil (bei Heeg/Bäuerle<sup>12</sup> mind. 65 % Lichtreflexion bzw. HBW 65). Wandflächen nicht zu rau wählen (werden angefasst, um die „nachlassende Sehfähigkeit und Gehunsicherheiten“ auszugleichen, Gefahr von Hautaufschürfungen).

**Akzente:** Vielfältige „Fortbewegungs- und Aufenthaltsatmosphären“ über unterschiedliche Farbtonqualitäten schaffen (intensiv leuchtende Töne, gedeckt warme und farbig-lichte Nuancen).

**Bodenbeläge**

**Materialität:** Rutschfestigkeit berücksichtigen. Matte Oberflächen einsetzen, Glanz und Spiegelungen vermeiden, da sie irritieren können.

**Farbigkeit:** Neutrale bis warmtonige Farben für den Boden „erden“ und geben Bodenhaftung (unterstützen Sicherheit im Gehen, siehe auch „Farbpspektive“ S. 11). Rot-Orange-Töne können beleben. Blautöne wenn möglich meiden, da Assoziationen zu Wasser, Eis u. Ä. möglicherweise irritieren (Kaiser<sup>17</sup>). Farbig intensive Beläge in geringen Quantitäten einsetzen, z. B. für Aufenthaltsnischen im Flur oder für kleine Gemeinschaftsräume, die von Bewohnern individuell genutzt werden.

**Helligkeiten:** Mittlere Helligkeiten reflektieren ausreichend Licht und vermitteln den Bewohnern Trittsicherheit (gute Lichtreflexion nach Heeg/Bäuerle<sup>12</sup> 30–40 % = HBW 30–40). Dunkle Beläge bei viel Tageslicht einsetzen. Hohe Helligkeitskontraste bei Bodenbelagswechsel meiden. Kontrastreiche Farbwechsel sowie stark gemusterte Bodenbeläge können wie ein Hindernis wirken oder irritieren (siehe „Visuelle Barrierefreiheit“ S. 18–19).

**Licht und Beleuchtung**

**Tageslicht und Grundbeleuchtung:** Siehe „Privatbereiche | Wohnen“ S. 13

**Beleuchtungssteuerung:** Nicht über Bewegungsmelder (demente Bewohner verharren im Flur, stehen plötzlich im Dunkeln und können sich die Situation nicht erklären) (Heeg/Bäuerle<sup>12</sup>).

**Möbiliar, Textilien**

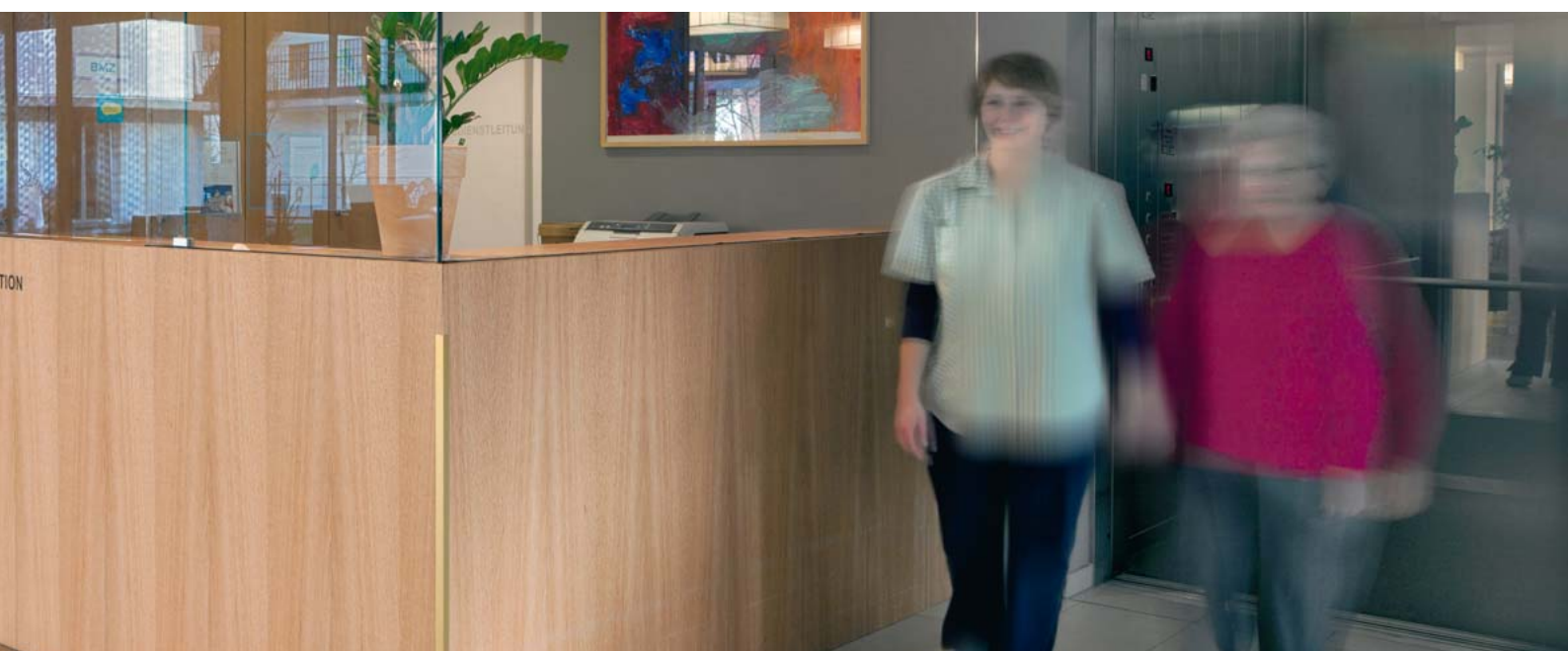
Siehe „Privatbereiche | Wohnen“ S. 13

**Raumnutzung**

**Aufenthaltsnischen:** Orte der Begegnung mit unterschiedlichen Atmosphären anbieten (z. B. über themenbezogene, stilbezogene oder regionale Prägung mittels Bildern, Möbiliar, Farbe, Lichtstimmung (Bauernstube, Caféhaus). Erlebnisbezogene Orte schaffen (z. B. Friseurbesuch).

**Sitznischen:** In regelmäßigen Abständen Orte zum Ausruhen anbieten (verringerte Sturzgefahr).

**Bilder:** In Abstimmung mit der farbigen Raumgestaltung. Gegebenenfalls als Akustik-Elemente.



## Gemeinschaftsbereich | Erleben

Gemeinschaftsbereiche stellen die zentralen Bezugs- und Anziehungspunkte für die Bewohner dar. Die meisten Aktivitäten finden hier statt: Die Einnahme der Mahlzeiten, gemeinsame Tätigkeiten und soziales Beisammensein geschehen in diesen Nutzungsbereichen. Hierzu sollten unterschiedliche Sitzmöglichkeiten zum Ausruhen und für eigenständige Beschäftigungen angeboten werden, um älteren Menschen das „Für-sich-Sein“ in Gemeinschaft zu ermöglichen.



Die offenen räumlichen Situationen mit Blickachsen in die Flurbereiche und nach draußen, zum Beispiel in den Garten, sind wichtig für mobilitätseingeschränkte Menschen. Besonders Demenzkranke suchen immer wieder die Nähe anderer Personen bzw. des Personals. Sie beobachten gerne und sind neugierig auf „Bewegungen“ jeder Art wie Besuch, Post, Wäschedienst usw. (Heeg/Bäuerle<sup>12</sup>).

Die Raumgestaltung soll diese unterschiedlichen Erlebnisaspekte vermitteln. Ruhe, Vertrautheit und Überschaubarkeit sind ebenso wichtig wie Anregung und Offenheit. Farbgestaltung kann aus offenen Raumsituationen empfundene „geschlossene“ Einheiten machen und innerhalb einer ruhigen Gesamtstimmung belebende Impulse setzen. Die Abgrenzung verschiedener Nutzungsbereiche durch Farbgebung macht diese besser wahrnehmbar und fördert die Orientierung besonders kognitiv eingeschränkter Menschen. Der Geräuschpegel innerhalb einer Einrichtung ist im Gemeinschaftsbereich am höchsten: Zu manchen Tageszeiten finden zeitgleich unterschiedlichste Tätigkeiten statt und alle Bewohner sind anwesend. Entsprechend gilt es insbesondere hier eine gute Akustik herzustellen.

### ▼ **Seniorenpflegeheim Waldenburg**





**Farbkombinatorik**

**Farbigkeit allgemein:** Wohnliche Farben und Materialien bis in mittlere Helligkeiten für Vertrautheit, Geborgenheit und Substanz. Raumdimensionen erkennbar machen.

**„Verhüllt-wohnliche“ Farbbeziehungen:** Kontraste von mittlerer Stärke herstellen. Akzente an Wandflächen, Textilien u. Ä. einsetzen (siehe auch „Visuelle Barrierefreiheit“ S. 18–19).

**Wandfarbigkeiten**

**Hauptflächen:** Gemeinschaftsbereiche durch Farbgebung als „geschlossene“ Einheiten erlebbar machen.

**Akzente:** Dekortechniken oder Vliestapeten an ausgewählten Wandflächen einsetzen, um Wohnlichkeit zu vermitteln. Farbimpulse innerhalb des Aufenthaltsbereichs sowie zu den Flurbereichen hin schaffen Bezugspunkte/Blickachsen.

**Bodenbeläge**

**Materialität:** Unterschiedliche Oberflächen bieten sinnliche Anregung (z. B. Glattbodenbelag zu Textilbelag). Rutschfestigkeit berücksichtigen, Glattbodenbeläge sind praktikabel, erlauben häufiges Reinigen.

**Farbigkeit:** Siehe „Flurbereich | Begegnen“ S. 15 Nutzungsbereiche gegebenenfalls über Material-/ Farbwechsel differenzieren, hohe Helligkeitskontraste vermeiden (siehe auch „Visuelle Barrierefreiheit“ S. 18–19).

**Licht und Beleuchtung**

**Tageslicht:** Siehe „Privatbereiche | Begegnen“ S. 13

**Grundbeleuchtung:** Hohe Beleuchtungsstärken aktivieren Kommunikation und Betätigung, unterstützen bei der Einnahme der Mahlzeiten.

**Atmosphärisches Licht:** Leuchten unterschiedlicher Art zur Ergänzung der Grundbeleuchtung anbieten (unterschiedlichste Raumnutzungen wie Essen, Feiern, Arbeiten, Basteln usw.).

**Mobiliar, Textilien**

Siehe „Privatbereiche | Wohnen“ S. 13

**Akustik**

**Lärmreduktion:** Verwendung von Textilien, Teppichböden und akustisch wirksamen Paneelen, Bilder, Mobiliar usw. (Demente reagieren heftig „auf Geräusche, die sie nicht einordnen können, z. B. beim Verschieben von Stühlen“, bei akustischen Alarmsignalen u. Ä. (Heeg/Bäuerle<sup>12</sup>), dies wirkt irritierend und stresserzeugend. Akustische Maßnahmen mindern Stress, herausfordernde Verhaltensweisen bei Dementen verringern sich).

**Raumnutzung**

**Küchen:** Laden zur Mitarbeit ein.

**Regale und offene Schränke:** Animieren mit Büchern oder Gegenständen zum Gebrauch, „Räumen“, Verändern usw.

**Mobiliar:** Unterschiedliches Angebot unterstützt die Vielfalt des Wohnens, erlaubt Bewohnern zu wählen, wo sie sich aufhalten möchten.


**Accessoires:** Auswahl passend zum Gesamtkonzept. Raumsituation anregend und überschaubar halten.










# Visuelle Barrierefreiheit

## Verbesserte Umweltwahrnehmung bei Seheinschränkungen und Demenz

Die Gestaltung visueller Informationen im öffentlichen Raum wird durch die DIN 32 975 für visuelle Barrierefreiheit geregelt. Sie soll Menschen mit Sehbehinderungen eine verbesserte Umweltwahrnehmung gewährleisten. Visuelle Barrierefreiheit unterscheidet zwischen drei Anwendungsfeldern: Warnung vor Gefahren, Entscheidungshilfen und Leitfunktionen. An dieser Stelle wird auf die Kontraste für Leitfunktionen und räumliche Differenzierungen eingegangen, jedoch nicht auf die für Schrift zum Untergrund (Letztere erfordern wesentlich höhere Kontraste). Die DIN-Norm bietet erste Anhaltspunkte zum Einsatz ausreichender Kontrastabstände in der räumlichen Gestaltung. Sie sollte als richtungsgebend gesehen werden, da die Umsetzung in die Praxis in vielen Details noch in der Entwicklung begriffen ist.

Barrierefreie Kontraste lassen sich mit der „Michelson-Formel“ errechnen (Böhringer<sup>18</sup>) oder – was einfacher ist – über den Hellbezugswert (HBW = Reflexionsgrad eines Farbtons, angegeben auf der Fächerrückseite mit ) von Farbtönen bei gleicher Oberfläche. Für die Anwendbarkeit der Michelson-Formel muss der HBW > 7 und < 90 sein. Die Kontrastformel lässt sich in nachfolgende Faustformel übertragen, die den Mindestabstand zweier Farbtöne zueinander bestimmt.

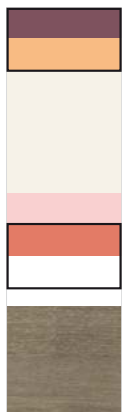
### Berechnung der minimalen Hellbezugswertabstände von Farbtönen

HBW 1	Berechnung	HBW 2	HBW 1	HBW 2
Beispiele barrierefreier Kontraste				
Dunkle Farbtöne mit einem HBW zwischen 8 und 18  <b>Beispiel</b> <i>Ein Farbton hat den HBW 13, multipliziert mit 2,34 ergibt gerundet den HBW 31. Ein barrierefreier Kontrastton muss also einen HBW von 31 oder größer haben.</i>	→ mit 2,34 multiplizieren →	ergibt mittlere bis helle Kombinationstöne		 HBW 49
Mittlere Farbtöne mit einem HBW zwischen 19 und 38  <b>Beispiel</b> <i>Ein Farbton hat den HBW 33, multipliziert mit 2,34 ergibt gerundet den HBW 78 oder dividiert durch 2,34 ergibt gerundet den HBW 12. Barrierefreie Kontrasttöne müssen also einen HBW von 78 und größer oder von 12 und kleiner haben.</i>	→ mit 2,34 multiplizieren oder durch 2,34 dividieren →	ergibt helle oder dunklere Kombinationstöne		 HBW 82   HBW 12
Mittlere bis helle Farbtöne mit einem HBW zwischen 39 und 89  <b>Beispiel</b> <i>Ein Farbton hat den HBW 53, dividiert durch 2,34 ergibt gerundet den HBW 22. Ein barrierefreier Kontrastton muss also einen HBW von 22 oder kleiner haben.</i>	→ durch 2,34 dividieren →	ergibt mittlere bis dunklere Kombinationstöne		 HBW 22

Die Tabelle beschreibt die Berechnung der erforderlichen minimalen Hellbezugswertabstände mit Farbbeispielen. HBW 1 ist der Hellbezugswert des Ausgangsfarbtönen. HBW 2 ist der errechnete Wert durch Multiplikation/Division mit 2,34, abgeleitet von der Michelson-Formel.

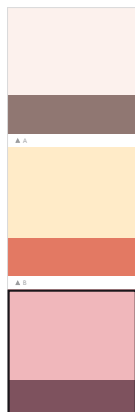
## Kontraste räumlich anwenden

**Farbkombination**  
**Rosengarten 1**  
Flurbereich | Begegnen



+

**Barrierefreie Kontraste**  
Rosengarten 1



=

**Beispielhafte Umsetzung**



*Im Gestaltungsfächer Lebensräume sind ergänzend zu den Farbharmonien beispielhaft einige barrierefreie Farbkombinationen dargestellt, die flexibel innerhalb jedes Farbkonzepts verwendet werden können. Ebenso sind in einigen Farbkombinationen barrierefreie Kontraste enthalten.*

Unter Verwendung dieser Kontrastabstände lässt sich auf die Raumstruktur aufmerksam machen. Raumkanten, Stützen, Ansätze von Treppenstufen, Türen und Eingänge, Handläufe und Mobiliar können durch den Einsatz angemessener Helligkeitskontraste besser wahrgenommen werden. Im konkreten Fall ist zu prüfen, welche Elemente im Raum hervorgehoben werden sollten und wie hoch der Kontrast sein muss. Der Einfall des Lichtes auf die unterschiedlichen Farbtöne und Materialien bzw. ihre Anordnung zueinander kann Kontraste verstärken oder abschwächen. Die Farbauswahl muss entsprechend angepasst werden.

Barrierefreie Kontraste können der Architektur angemessen sein und sich in das Gestaltungsprinzip einfügen. Gute Erkennbarkeit – auch bei wechselnden Lichtverhältnissen – kann in jede gegebene Raumsituation ansprechend eingebunden werden. Kontraste können nüchtern-funktional, harmonisch-wohnlich oder elegant-hochwertig gewählt werden.

### Helligkeitskontraste nutzen

Die Erkennbarkeit der einzelnen Raumelemente sollte durch einen ausreichenden Kontrast gewährleistet werden.

- **Wand und Boden:** unterscheiden, gegebenenfalls durch eine wahrnehmbare Sockelleiste
- **Handläufe vor Wand:** absetzen
- **Mobiliar vor Wand und Boden:** insbesondere Waschbecken, Haltegriffe, WC von Wandfliesenfarbigkeit abheben
- **Stützen und Wandvorsprünge:** im Raum vom Hintergrund absetzen
- **Bodenbelagswechsel:** z. B. Barrieren herstellen vor Türen oder Bereichen, die von Bewohnern nicht betreten werden sollen

### Helligkeitskontraste meiden

Hohe Helligkeitskontraste am Boden können von Menschen mit Demenz für unüberwindbare Hindernisse gehalten werden, sie bleiben davor stehen und kommen nicht weiter.

- **Bodenbelagswechsel:** Barrieren vermeiden durch Auswahl von Bodenbelägen mit ähnlichem Helligkeitsgrad
- **Muster und Dekor:** Musterungen und starke Holzmaserungen können eventuell beunruhigen und dazu animieren, „Fusseln“ o. Ä. vom Boden aufheben zu wollen
- **Türen:** Bauteile wie z. B. Türen können für demente Bewohner „unsichtbar“ gemacht werden, indem die Farbgebung an das Umfeld angepasst wird (Farbtongleichheit)

Lebensräume



Sommerfrische



Rosengarten



Meeresbrise



Landpartie



Frühlingswiese

# Natürliche Farbwelten

Sommerfrische, Rosengarten, Meeresbrise, Landpartie, Frühlingswiese

Die Natur liefert uns ein reiches Spektrum an Farbkombinationen, die unsere „Lebensräume“ nachhaltig prägen. Sie sind oft bedeutsame Ankerpunkte für ein Heimatgefühl und prägen unsere Farbidentität. Der Besuch eines Rosengartens, die Unternehmung einer Landpartie, eine Meeresbrise auf der Haut beschreiben Erfahrungen, die unser Erleben – naturgeprägt – mit positiven Assoziationen und Erinnerungen verknüpft. Bei der Entwicklung der Farb- und Materialgebung dienen solche „Wohlfühl-Orte“ bzw. Landschaften als Inspiration, durch Landschaftsbilder konkretisiert, zur Findung einer Farbwelt.

Insgesamt wurden fünf natürliche Farbwelten auf die Innenraumgestaltung übertragen. Sie enthalten Wandfarbigkeiten, Bodenbeläge und Holzoberflächen, die ausgewogen aufeinander abgestimmt sind. Die Farbkonzepte mit jeweils drei wohnlichen Farbkombinationen berücksichtigen die unterschiedlichen Atmosphären verschiedener Nutzungsbereiche. Für Menschen, die sich überwiegend in Innenräumen aufhalten, können natürliche Farbatmosphären „ein Stück Außenwelt“ und ein Mehr an Erlebensqualität in das eigene Wohnumfeld transportieren.

Die Farbkonzepte setzen sich aus folgenden Farbtonqualitäten zusammen:

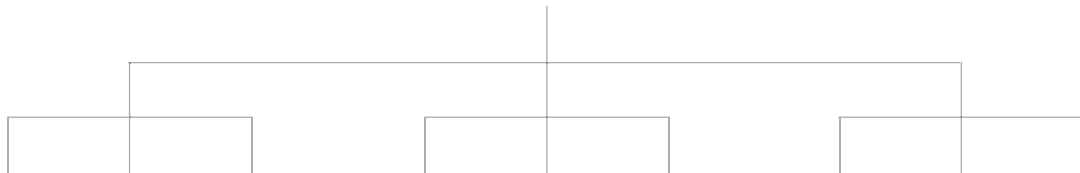


# Jede Farbwelt beinhaltet



**Farbwelt Rosengarten:** Die gesamte Farbwelt im Überblick

3 Farbkonzepte mit jeweils  
3 Farbkombinationen.



**Farbkonzept Rosengarten 1**



Leitfarbton



Wohnen Begegnen Erleben

**Farbkonzept Rosengarten 2**



Leitfarbton



Wohnen Begegnen Erleben

**Farbkonzept Rosengarten 3**



Leitfarbton



Wohnen Begegnen Erleben

# Farbwelten – Farbkonzepte – Farbtöne

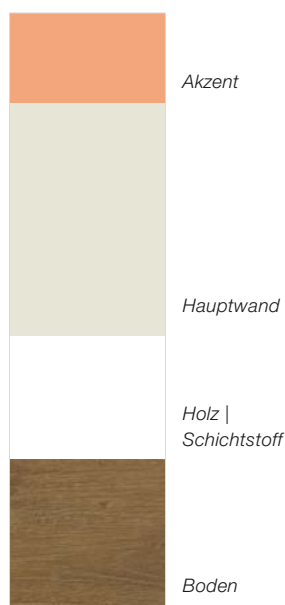
## Die Farben und Materialien des Farbtonfächers

- Die Farbwelten sind mit jeweils drei Leitfarbtönen gekennzeichnet. Diese können als zusätzliche Akzente oder Alternativfarbtöne beliebig kombiniert werden und passen zu allen drei Farbkonzepten einer Farbwelt.
- Die Farbkonzepte einer Farbwelt sind miteinander kombinierbar und ergeben eine stimmige Gesamtanmutung.
- Die Farbkombinationen sind auf die Raumnutzung abgestimmt. Es wird zwischen vier, sechs und sieben Farb- und Materialangaben unterschieden. Je komplexer die Raumsituation ist, umso mehr Akzente stehen als Auswahl zur Verfügung. Die Akzenttöne sind flexibel für Wandflächen, Textilien und andere Raumelemente einsetzbar.
- Die Bodenbeläge eines Farbkonzepts sind harmonisch aufeinander abgestimmt. Größtenteils setzen sie sich mit geringen Helligkeitskontrasten voneinander ab. Ergänzend sind einige prägnante Bodenbeläge enthalten, die besondere Bereiche kennzeichnen können.
- Hölzer und Schichtstoffe harmonieren mit Böden und Wandtönen und sind gut voneinander unterscheidbar.
- Eine Auswahl an „Barrierefreien Farbkontrasten“ im hinteren Teil des Fächers ermöglicht die Farbauswahl für besonders hervorzuhobende Raumsituationen.

### Privatbereich | Wohnen

Geringe Kontraste

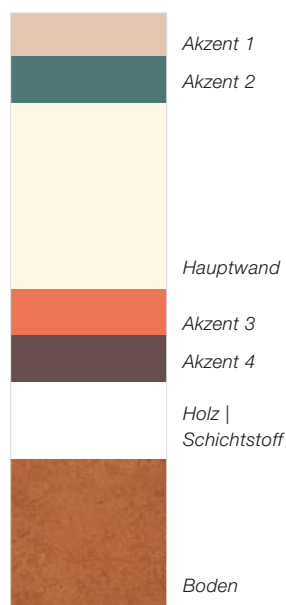
für eine ruhige und zurückhaltende Gestaltung



### Flurbereich | Begegnen

Hohe Kontraste

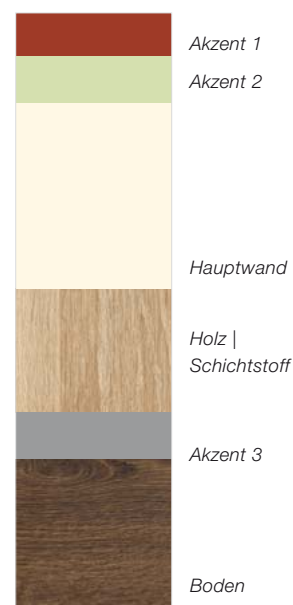
für eine abwechslungsreiche und belebende Gestaltung



### Gemeinschaftsbereich | Erleben

Mittlere Kontraste

für eine Geborgenheit vermittelnde und leicht anregende Gestaltung



## Farbwelt Sommerfrische

Am Feldrand blühen blaue Kornblumen, gelbe Sonnenblumen und roter Mohn neben reifen Getreidefeldern. Assoziationen an einen sonnigen Tag in grüner Natur werden geweckt. Beschwingte Leichtigkeit, Verspieltheit und Wärme vermittelt diese Farbwelt. Frische Vielfarbigkeit trifft auf warme Farbnuancen aus dem Gelbspektrum. Helle Hölzer sowie weiß gekalkte Holzoberflächen passen in das heitere Stimmungsbild genauso wie unifarbene, kühle Weiß- und Blauanuancen.





Sommerfrische 1 – Umsetzungsbeispiel



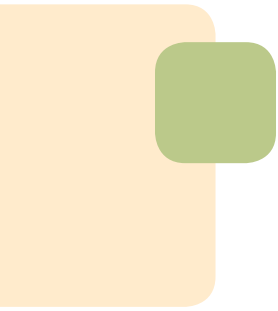
Privatbereich



Flurbereich



Gemeinschaftsbereich





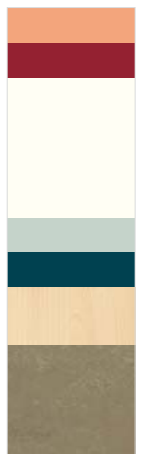
## Farbwelt Rosengarten

Duftende Rosen in Rot, Rosa, Orange säumen den Weg und setzen sich kontrastreich vom grünen Umfeld ab. Die Atmosphäre erinnert an barocke und klassische Gartenkunst: Feine Ornamentik und Stuckelemente passen in die elegante, rot-grüne Farbstimmung genauso wie Eichenholz, dunkle und rötliche Hölzer. Terrakottarot und silbrig kühle Graunancen ergänzen die Palette der komplementären, anmutig poetischen Farbwelt.

### Rosengarten 1 – Umsetzungsbeispiel



Privatbereich



Flurbereich



Gemeinschaftsbereich

# Farbwelt Meeresbrise

Auffällig markiert ein Leuchtturm den Küstenabschnitt mit der charakteristischen Dünenlandschaft. Sandige Beigenuancen, Wasser- und Himmelblau, Sonnengelb und intensives Rot prägen die natürliche Farbatmosphäre am Meer. Dieses Farbspektrum strahlt Ruhe, Frische und Weite aus. Es lässt sich gut mit Hölzern in mittleren Helligkeiten oder an Treibgut erinnernden, patinierten Oberflächen kombinieren.



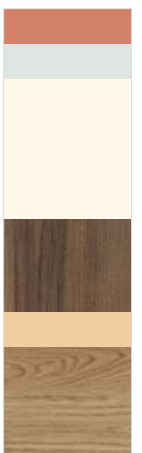
### Meeresbrise 1 – Umsetzungsbeispiel



Privatbereich



Flurbereich



Gemeinschaftsbereich





## Farbwelt Landpartie

Felder, Wiesen, Wälder prägen die Aussicht in ruhige Landschaftsbilder. Grün-, Gelb-, Orange- und Brauntöne bestimmen besonders die Natureindrücke im Abendlicht, Spätsommer und Herbst. Warme, natürliche Farben wirken in dieser Farbatmosphäre sehr wohltuend und entspannend. Gelbliche sowie bläuliche Grüntöne bringen belebende Frische in das Ambiente, welches sich hervorragend mit verschiedensten Hölzern kombinieren lässt.

Landpartie 3 – Umsetzungsbeispiel



Privatbereich



Flurbereich



Gemeinschaftsbereich

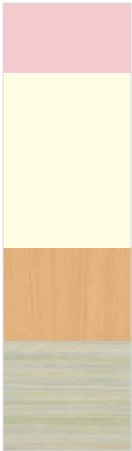


## Farbwelt Frühlingswiese

Junges, saftiges Grün sprießt, Obstbäume und Tulpen blühen – der Frühling hält Einzug. Zarte, pastellige Farbnuancen treffen in dieser inspirierenden Farbwelt auf vitales, kräftiges Maigrün und Rotviolett. Verhüllte Grüntöne vermitteln die dazu passende Beständigkeit. Die leichte, unbekümmerte, aber auch erfrischend klare Stimmung erhält durch helle bis mitteltonige Holzoberflächen ihre ausgleichende Ergänzung.



Frühlingswiese 3 – Umsetzungsbeispiel



Privatbereich



Flurbereich



Gemeinschaftsbereich

# Farbkonzepte anwenden

## Gestaltungsmöglichkeiten

Die im Farbtonfächer angegebenen Farbtöne und Materialien sind in unterschiedlichsten Gebäudekonstellationen einsetzbar. In Senioreneinrichtungen lassen sich die Farbkonzepte auf konkrete Raumsituationen der Nutzungsbereiche übertragen. Für die Wohnungswirtschaft sind insbesondere die Farbkombinationen der Flur- und Gemeinschaftsbereiche „Begegnen“ und „Erleben“ für Eingangszonen und Verkehrsflächen in Wohngebäuden nutzbar. Und der private Anwender kann die wohnlich-orientierten Farbharmenien als Impulsgeber für seine eigenen Räumlichkeiten verwenden.

## Umsetzung im Raum/Raumkonzept – Flächen verteilen und Akzente setzen

Die Umsetzung einer Farbkombination in einem Raum erfordert die Entwicklung eines Farb-Raum-Konzepts. Die Verteilung und Umsetzung der Farbigkeiten, ihre Quantitäten und Proportionen entscheiden wesentlich darüber, wie eine bestimmte Farbkombination im Raum wirkt. Wechselwirkungen der ausgewählten Farbigkeiten mit der Raumstruktur, Blickachsen, Beleuchtung und eventuell vorhandenen Materialien sollten überprüft und gegebenenfalls farblich angepasst werden. Das Angebot mehrerer Akzentfarben eignet sich dafür, auf räumliche Dimensionen einzuwirken, sie zu gliedern und zu beleben. Raumstrukturen lassen sich z. B. folgendermaßen gestalten:

### Räume mit Vor- und Rücksprüngen im Wandverlauf

- Herausstellung von Kuben als farbig gliedernde Elemente → Abb. siehe Rosengarten 2, Farbwelt S. 27
- Betonung von Nischen, Erkern oder zurückliegenden Flächen → Abb. unten links

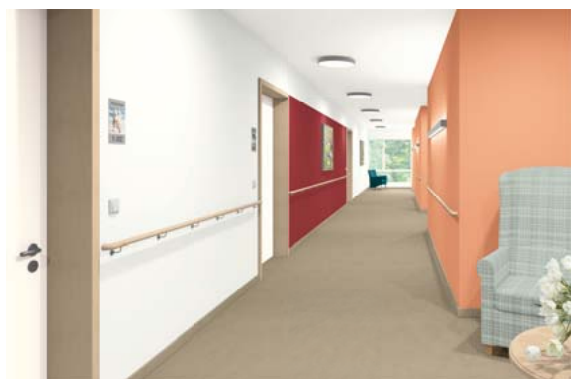
### Räume mit wenig architektonischer Differenzierung wie z. B. lange, ungegliederte Flure

- Rhythmisierung durch Bildung von Teilflächen → Abb. unten rechts
- Anordnung farbiger Flächen neben Türen zur Eingangsbetonung und Akzentuierung → Abb. unten links

## Umsetzungsbeispiele von Rosengarten 2



Umsetzung 1 in Flurbereich



Umsetzung 2 in Flurbereich

## Farbkonzepte für komplexe Gebäude

Die Erstellung eines Farb-Raum-Konzepts für große, möglicherweise mehrgeschossige Senioreneinrichtungen ist aufwendiger und komplexer als die Farbkonzeption für eine einzelne Wohngruppe. Zwei wesentliche Einflussgrößen sind die Wahl der Farbstimmung ( → Farbwelt, unten beispielhaft in Variante 1 und 2 dargestellt) und die Umsetzung im Raum mit Flächen- und Akzentverteilung ( → linke Seite unten). Die Herstellung unterschiedlicher Raumatmosphären und die Unterscheidbarkeit von Etagen/Wohngruppen können innerhalb einer Farbwelt erzeugt werden oder mittels Farbkonzepten aus mehreren Farbwelten. Hier ist abzuwägen, wie viel farbliche Differenzierung und wie viel Zusammenhalt die Konzeption der Einrichtung unterstützen. Auch bei Anwendung unterschiedlicher Farbwelten innerhalb eines Hauses führt eine einheitliche Umsetzung von Farbe im Raum (Flächenverteilung, Akzentsetzung usw.) zu einer empfundenen Zusammengehörigkeit, die nicht willkürlich wirkt.

### Variante 1

Farbkonzepte einer Farbwelt

Sommerfrische 3



**Etage 3 oder  
Wohngruppe C**

Sommerfrische 2



**Etage 2 oder  
Wohngruppe B**

Sommerfrische 1

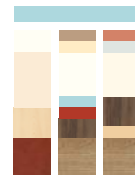


**Etage 1 oder  
Wohngruppe A**

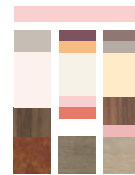
### Variante 2

Farbkonzepte mehrerer Farbwelten

Meeresbrise 1



Rosengarten 1



Sommerfrische 1



Unterschiedliche Wohngruppen/Etagen werden mit den drei Farbkonzepten einer Farbwelt umgesetzt. Der Gebäudekomplex ist in seiner farblichen Grundstimmung einheitlich, die Unterscheidung der Wohnbereiche wird durch verschiedene Akzentfarbtöne und Bodenbeläge erzielt. Man hält sich in einem spürbar definierten Farbraum mit mehreren farblichen Gewichtungen auf.

Die Wohngruppen/Etagen werden hier in Farbkonzepten verschiedener Farbwelten gestaltet. Dies bietet sich für sehr große Gebäudekomplexe an, die deutlich unterschiedliche Lebensräume/Wohnstile anbieten wollen. „Analog nummerierte“ Farbkonzepte (Sommerfrische 1, Meeresbrise 1 und Rosengarten 1) beinhalten ähnliche Farbbeziehungen und ermöglichen eine verbindende Anmutung.

*Eine mögliche Übertragung von Variante 1 ist auf der folgenden Doppelseite beispielhaft auf einer Etage mit drei Wohngruppen in einem Grundriss visualisiert.*

# Farbkonzepte anwenden

Farbwelt Sommerfrische auf einer Etage

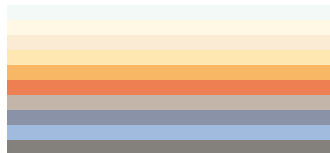


**Wohngruppe A**  
Sommerfrische 3



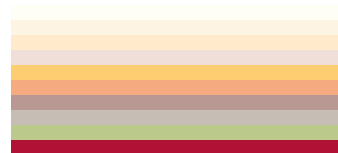
Gemeinschaftsbereich | Erleben

**Wohngruppe B**  
Sommerfrische 2

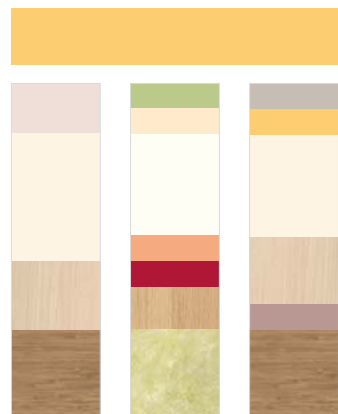
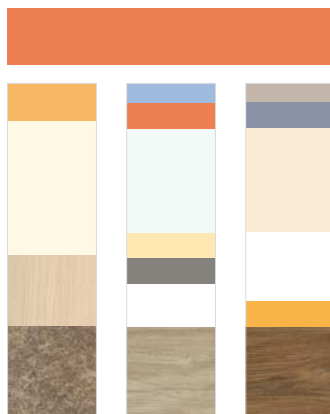
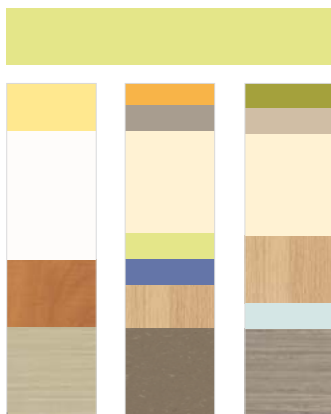


Gemeinschaftsbereich | Erleben

**Wohngruppe C**  
Sommerfrische 1

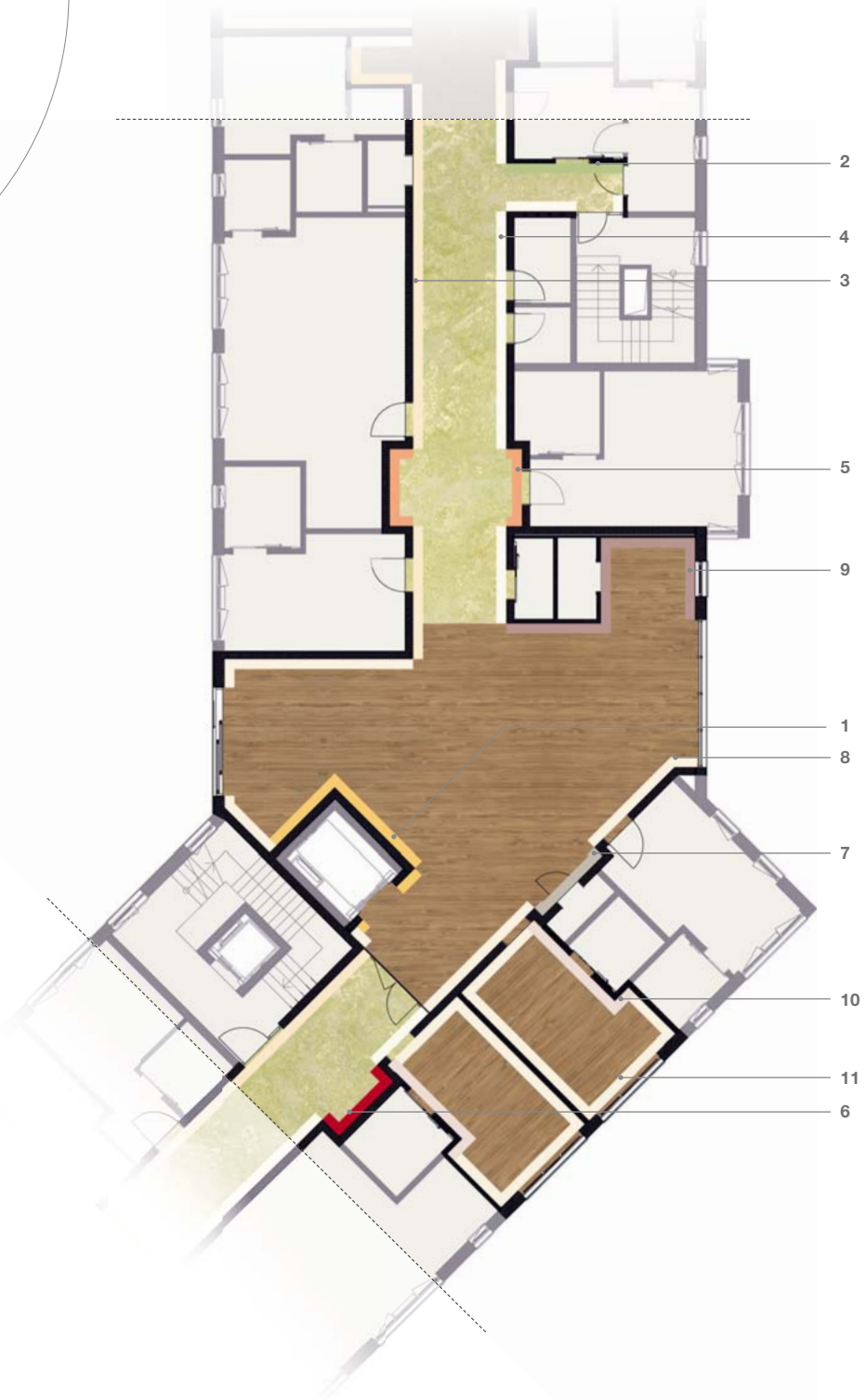


Gemeinschaftsbereich | Erleben



# Wohngruppe C mit Farbkonzept Sommerfrische 1

Grundriss-Ausschnitt



**1** Leitfarbton

**Flurbereich | Begegnen**

**2** Akzent 1

**3** Akzent 2

**4** Hauptwand

**5** Akzent 3

**6** Akzent 4

Holz | Schichtstoff

Boden

**Gemeinschaftsbereich | Erleben**

**7** Akzent 1

**1** Akzent 2

**8** Hauptwand

Holz | Schichtstoff

**9** Akzent 3

Boden

**Privatbereich | Wohnen**

**10** Akzent

**11** Hauptwand

Holz | Schichtstoff

Boden

# Forbo

## Vier Bodenkonzepte – ein Ansprechpartner

Wohnen und Wohlfühlen – im hohen Alter sollte das eine Selbstverständlichkeit sein. Wohneinrichtungen für Senioren können dies mit einem ganzheitlichen Gestaltungsanspruch erreichen. Der Bodenbelag stellt dazu einen „grundlegenden“ Teil der Raumausstattung dar. Er ist gewissermaßen das tragende Element eines Raumes und beeinflusst sein Aussehen in verschiedenen Aspekten.

- Die Farbgebung am Boden prägt die Lichtstimmung im Raum und wirkt emotional.
- Der Bodenbelag trägt wesentlich zum Eindruck von Vertrautheit bei.
- Material und Oberfläche am Boden beeinflussen das Laufverhalten und das Gefühl von Sicherheit und Standfestigkeit.

Diese Wirkweisen/Anmutungen können gerade in Senioren- und Pflegezentren positiv eingesetzt werden. Forbo bietet hierfür wegweisende Bodenlösungen, bei denen Funktion und Design in Einklang stehen. Das umfassende Angebot an Linoleum, Vinyl- und Textilbodenbelägen erlaubt einen vielfältigen Einsatz für sämtliche Bereiche einer Einrichtung. Die passende Bodenlösung, inklusive Sauberlaufsystemen für einen gepflegten und sicheren Eingangsbereich, kann Wohnlichkeit und Sicherheit vermitteln.

Die langjährige Erfahrung in diesem Segment, die große Produkt- und Dessinvielfalt sowie die konstant hohe Produktqualität zeichnen Forbo aus und machen das Unternehmen zu einem verlässlichen Partner für die Planung von Senioreneinrichtungen, Krankenhäusern, Arztpraxen und Rehakliniken.

[www.forbo-flooring.de](http://www.forbo-flooring.de)





### Linoleum

Gefertigt aus nachwachsenden Rohstoffen, bringen Linoleumbeläge alles mit, was von einem natürlichen Bodenbelag erwartet wird: eine hervorragende Ökobilanz, beste Produkteigenschaften, die für ein gesundes Raumklima sorgen, und eine schöne Optik und Haptik sowie Pflegeleichtigkeit. Die Vielfalt an Farben und Strukturen lässt auch gestalterisch keine Wünsche offen und bietet reichlich Möglichkeiten für optische Orientierungshilfen.

### Textilböden

Komfortabel, wohnlich und eine ansprechende Optik, dazu äußerst robust und pflegeleicht, da waschbar. Kurz gesagt, Flotex, der Textilboden von Forbo verbindet die Vorzüge eines Teppichbodens mit den Funktionen eines Textilbelages. Das Resultat: samtige Haptik und behagliche Raumatmosphäre. Dies sorgt z. B. in den Wohnbereichen eines Seniorenzentrums für eine Wohlfühlatmosphäre.

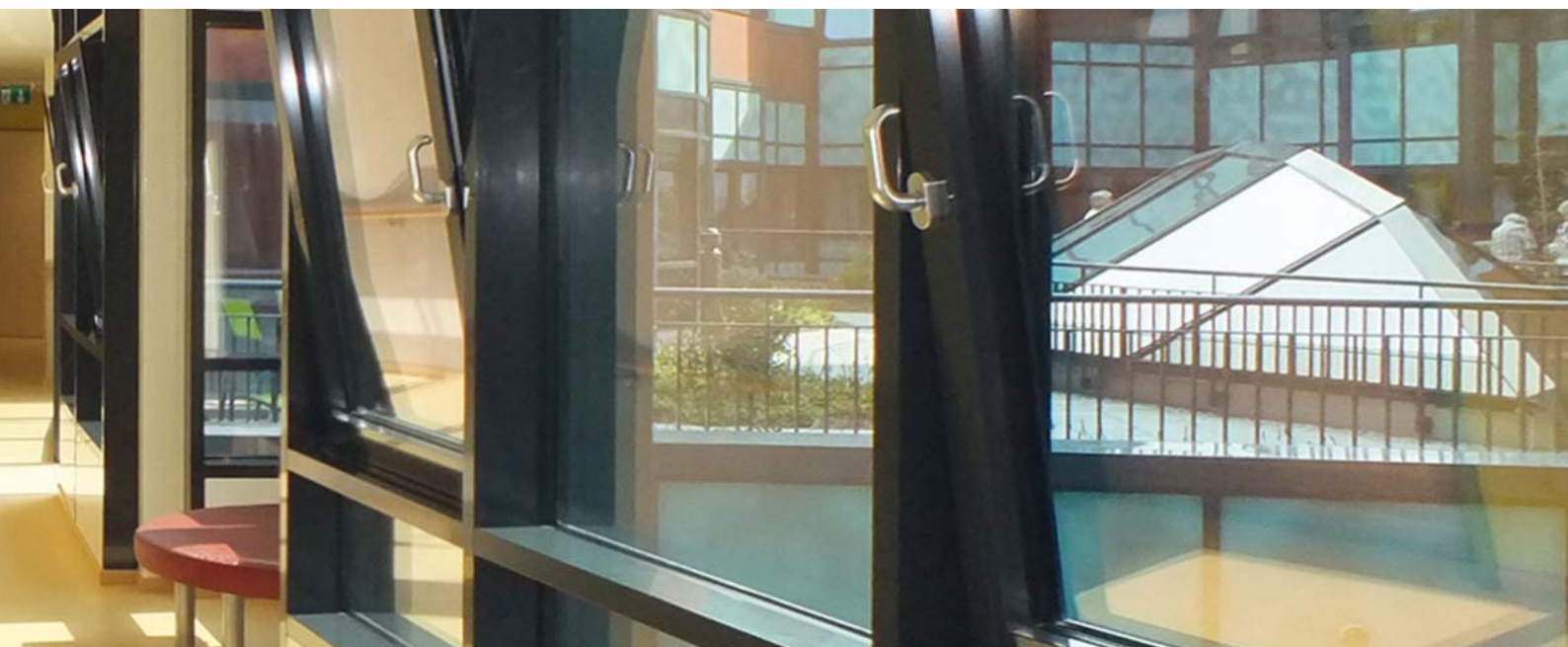
### Vinylböden

Ob rutschhemmend im Schwimmbadbereich, pflegeleicht in Gemeinschaftsräumen oder strapazierfähig in Fluren – unterschiedliche Bereiche verlangen vielseitige Funktionalität des Bodenbelages. Der mehrschichtige Aufbau von Forbo Vinylböden ermöglicht eine individuelle Funktionszuweisung für jeden Belag. So finden Sie mit Sicherheit den passenden Boden für Ihre Anforderungen. Und müssen dabei auch in punkto Optik und Design keinerlei Einschränkungen machen.

### Sauberlaufzonen

Forbo Sauberlaufzonen sorgen für ein gepflegtes Entree, schützen angrenzende Bodenbeläge, bieten Trittsicherheit, beugen Ausrutschunfällen vor und reduzieren zudem die Gebäude-Unterhaltskosten deutlich.

▼ **Seniorenpflegeeinrichtung:** *Architektur- und Ingenieurbüro R. Lichtl, Berlin*



# Caparol

## Produktaspekte für die Pflege

In Einrichtungen der Pflege sind ergänzend zu gestalterischen Aspekten je nach Funktionsbereich besondere Anforderungen zu berücksichtigen. Oberflächen, die im Alltag mechanisch belastbar und hochreinigungsfähig sind, stellen nicht nur ein optisches, sondern auch ein wirtschaftliches Muss dar: Geringe Lebenszykluskosten rechnen sich für Betreiber aufgrund langlebiger Beschichtungssysteme. Caparol bietet eine große Auswahl an hochwertigen und nachhaltigen Produkten (siehe S. 42–43).

### **Reinigungsfähigkeit – PremiumClean**

Im Gegensatz zu klassischen Latexfarben verfügt PremiumClean über eine reinigungsfähige und gleichzeitig angenehm matte Oberfläche.

- Hohe Reinigungsfähigkeit
- Leistungsdokumentation über Prüfzertifikat Kunststoff-Institut Lüdenscheid
- Reduzierung der Lebenszykluskosten durch Verlängerung der Renovierungsintervalle
- Hochwertige Anmutung durch matte Oberfläche

### **Langlebigkeit intensiv farbiger Wandflächen – PremiumColor**

Farbintensive Wandflächen sind besonders anfällig für Kratzer, die sich weiß aus der Fläche heben. PremiumColor ist eine matte Innenfarbe speziell für dunkle Oberflächen ohne Schreibeffect.

- Langfristig sichere Gestaltung von stark farbigen und dunklen, hoch strapazierten Oberflächen
- Verlängerung der Renovierungsintervalle
- Ökologische Sicherheit (kein VOC enthalten)
- Hochwertige Oberfläche durch matte Anmutung

### **Neue kreative Oberflächen – Capaver ElementEffects**

Dieser Wandbelag verbindet die extreme Belastbarkeit und Abriebfestigkeit eines Glasgewebes, wie sie im Objektbereich gefragt ist, mit der attraktiven Optik und Haptik von anspruchsvollen Quarz-Applikationen.

- Anwendung auch in anspruchsvollen öffentlichen Räumen wie Eingängen, Aufenthaltsbereichen, Fluren
- Gute Renovierfähigkeit durch die deckende Verarbeitung (bis zu 5x farblich erneuerbar)
- Gestaltungsfreiheit durch die Auswahl von zehn außergewöhnlichen, frischen Designs
- Große Auswahl von metallisch wirkenden, matten oder glänzenden Beschichtungen
- Raffinierter, mehrfarbiger Eindruck durch die Dreidimensionalität der Strukturen.

### **Raumakustik – Melapor**

Akustische Maßnahmen sind in vielen Bereichen gefordert, wo sich mehrere Menschen tätig aufhalten. Das Melapor-Akustiksystem optimiert die Raumakustik nachhaltig und überzeugt zugleich im Hinblick auf Möglichkeiten der Optik und Individualität.

- Hohe Schallabsorptionswirkung im relevanten Frequenzbereich
- Hohe Verbesserung auch schon bei Teilflächenbelegung
- Sicherheit im Brandschutz durch Baustoffklasse B1 nach DIN 4102 (im Gesamtsystem)
- Einsparung von Lohnkosten durch einfaches Handling in der Verarbeitung (geringes Gewicht: 10 kg/m<sup>3</sup>)
- Sicherheit in der Ökologie durch Freiheit von künstlichen Mineralfasern
- Nachträglicher Farbauftrag möglich bei Erhalt der positiven Schallabsorptionseigenschaften





## Alles aus einer Hand – das Caparol-Komplettangebot

### **Innenfarben**

Alle Dispersions-Innenfarben aus dem Caparol-Standardsortiment tragen das E.L.F.-Qualitätszeichen. Sie sind emissionsminimiert, frei von Lösemitteln und Weichmachern.

### **Dekorative Innenwandtechniken**

Hoch belastbare Glasgewebe und designte Glasvliese sowie umfangreiche Kombinationsmöglichkeiten von Untergrund- und Beschichtungsmaterial ermöglichen vielfältige Oberflächenanmutungen.

### **Akustiksysteme**

Das CapaCoustic-Programm hält ein fein abgestimmtes Produktsortiment bereit, das alle Anforderungen an gute, attraktive Raumakustik abdeckt.

### **Bodenbeschichtungen – Betoninstandsetzung**

Die widerstandsfähigen, emissionsminimierten und umweltfreundlichen PrimaKlima!-Bodenbeschichtungen sind nach strengen AgBB-Kriterien TÜV-überwacht und für Pflegeeinrichtungen und Krankenhäuser geeignet. Im Außenbereich hat sich der Bautenschutz von Disbon vielfach bewährt.

### **Bautenlacke/-lasuren**

Neben lösemittelhaltigen Produkten stehen mit dem Capacryl und Capalac Aqua-Alkyd-Sortiment zwei leistungsfähige „Wasserlackssysteme“ auf höchstem Entwicklungsstand zur Verfügung.

### **Energetische Sanierung – Fassadendämmung**

Die Fassadendämmung Edition Carbon ist durch ihre außerordentliche Widerstandsfähigkeit gegen mechanische Beschädigungen geschützt und überzeugt mit herausragenden Leistungsmerkmalen.

### **Fassadenfarben**

Die innovative Nano-Quarz-Gitter Technologie verlängert die Renovierungszyklen im Fassadenschutz: Sie sorgt für geringe Verschmutzungsneigung und dauerhafte Gebäudeattraktivität.

### **Mineralfarben**

Anorganische Mineralfarben sind in Haltbarkeit, Lichtehtheit und Objektschutz unübertroffen. Histolith ist der traditionelle Farbanstrich auf ökologischer Basis und steht für beste Dampfdiffusion in Verbindung mit hochwertigen Füllstoffen.

▼ **Capaver ElementEffects:** *Design Graphic*



# Caparol

## Nachhaltige Produktkriterien in Pflegeeinrichtungen – Systeme im Fokus

Produkt/System	PremiumClean + Capaver® AkkordVlies Z150 K	Latex Satin 20 + Capaver® Glasgewebe	Disbopox 447 E.MI Wasserepoxid	Disbopox 447 E.MI Wasserepoxid + Capaver Glasgewebe oder Capaver ElementEffects
<b>Charakteristika</b>	PremiumClean ist eine matte und hoch reinigungsfähige Innenfarbe. Ideal in Bereichen mit hohen Hygieneanforderungen. Capaver® Glasvliese schützen Wände vor mechanischer Belastung durch hohe Zugfestigkeit und bilden eine glatte, aber natürlich strukturierte Faseroptik.	Latex Satin 20 ist eine seidengänzende und gut reinigungsfähige hochwertige Latexfarbe. Ideal geeignet für stark strapazierte Innenflächen. Capaver® Glasgewebe bieten eine robuste Oberfläche und geben je nach Design eine individuelle Struktur vor.	Emissionsminimierte, wasserverdünnbare 2K-Epoxidfestharzbeschichtung für hoch strapazierte Wandflächen und Bodenflächen im Innenbereich. TÜV-schadstoffgeprüft und fremdüberwacht.	Emissionsminimierte, wasserverdünnbare 2K-Epoxidfestharzbeschichtung für hoch strapazierte Wandflächen und Bodenflächen im Innenbereich. Capaver® Glasgewebe bieten eine robuste Oberfläche und geben je nach Design eine individuelle Struktur vor.
<b>Schmutzempfindlichkeit</b>	+	+	++	++
<b>Reinigungsfähigkeit</b>	+	+	++	++
<b>Desinfektionsmittelbeständigkeit</b>	+	+	++	++
<b>Dekontaminierbarkeit</b>	--	--	++	++
<b>Mechanische Belastbarkeit</b>	+	+	++	++
<b>Zertifizierung VOC nach LEED</b>	kein VOC enthalten	kein VOC enthalten	< 30 (g/l less water)	< 30 (g/l less water)
<b>Zertifizierung VOC nach DGNB</b>	< 1 (g/l) kein VOC enthalten	< 1 (g/l) kein VOC enthalten	< 20 (g/l) < 1 %	< 20 (g/l) < 1 %
<b>GISCODE</b>	M-DF 01	M-DF 01	RE 0	RE 0

Nachhaltigkeit gewinnt für Betreiber und Planer von Pflegeeinrichtungen immer mehr an Bedeutung. Gerade in Pflegeheimen entstehen hohe Folgekosten in der Betreiberphase. Gefragt sind langlebige, umweltgerechte Produkte, die zahlreiche funktionelle und hygienische Anforderungen des Pflegeheim-Alltags erfüllen. Wichtige Aspekte sind hier zum Beispiel Deckkraft, Reinigungsfähigkeit und Überarbeitbarkeit. Die Produkt-Tabelle bietet einen guten Überblick, um auf diese Anforderungen mit den passenden Produktsystemen einzugehen.

<b>Latex Satin 20 + Disbopur 458 PU-AquaSiegel</b>	<b>Capaver® FantasticFleece + DecoLasur</b>	<b>VarioPutz</b>	<b>Capadecor® MultiStruktur</b>	<b>Capadecor® ArteTwin</b>	<b>Capacryl PU-Satin</b>
Latex Satin 20 ist eine seidenglänzende und gut reinigungsfähige hochwertige Latexfarbe. Ideal geeignet für stark strapazierte Innenflächen. Disbopur 458 PU-AquaSiegel – TÜV-schadstoffgeprüft und fremdüberwacht, besonders geeignet für den Einsatz in sensiblen Bereichen.	Capaver® FantasticFleece ist das einzige Glasvlies mit Designaufdruck, das Räume innovativ gestaltet und Oberflächen schützt. Mit einem einmaligen Lasurauftrag erreichen Sie mehrfarbige Effekte mit Tiefenwirkung.	Capadecor® Putz ist ein moderner, sehr feiner Multicolor-Putz zur rationalen Verarbeitung im Roll- oder Spritzauftrag. Er besticht insbesondere durch seine Langlebigkeit, hohe Belastbarkeit, gute Ausbesserungsfähigkeit. Nicht brennbar nach A2.	Capadecor® Multi-StrukturStyle ist eine vielfältig strukturierbare, putzähnliche Zwischen- und Schlussbeschichtung für innen. Die kompromisslose All-In-One-Lösung vereint faszinierende Optik mit hochleistungsfähigen Eigenschaften. Nicht brennbar nach A2.	Capadecor® ArteTwin ist eine attraktive, mehrfarbige Spachteltechnik für natürlich-elegante Innenwand-Oberflächen. ArteTwin-Technik besteht aus speziell entwickelten Komponenten, die individuell kombiniert werden können. Nicht brennbar nach A2.	Kratz- und stoßfester Polyurethan-Acryllack für hochwertige Zwischen- und Schlusslackierungen auf grundierten maßhaltigen Holzbauteilen sowie auf grundiertem Metall und Hart-PVC im Außen- und Innenbereich.
+++	+	+	+	+	+
+++	-	+	+	+	+
+++	-	-	+	-	+++
-	--	--	--	--	+
+++	-	+++	+	+	+++
< 50 (g/l less water)	kein VOC enthalten	kein VOC enthalten	kein VOC enthalten	< 75 (g/l)	< 220 (g/l less water)
< 20 (g/l) < 1 %	< 1 (g/l) kein VOC enthalten	< 1 (g/l) kein VOC enthalten	< 1 (g/l) kein VOC enthalten	< 25 (g/l) < 2 %	< 110 (g/l) < 9 %
M-DF 01 und PU 10	M-DF 01	M-DF 01 (neu)	M-DF 01	M-DF 02	M-LW 01

**Legende**

++ sehr gut / + gut / - weniger gut / -- nicht möglich / 1) Systemaufbau – Einzelwerte auf Anfrage / 2) Prüfung im Gange

# FarbDesignStudio

Beraten. Konzipieren. Visualisieren.

Die Aufgabenschwerpunkte des FarbDesignStudios liegen in Farb- und Materialkonzeptionen sowohl für Fassaden als auch für Innenräume. Im Bereich Pflege und Gesundheit gehören Objekte wie Seniorenwohnanlagen und Pflegeeinrichtungen, Krankenhäuser, Arztpraxen sowie Wellness-Oasen zum Repertoire der Beratungen. Architekten, Innenarchitekten, Planer und Fachbetriebe erhalten umfassende gestalterische Unterstützung bei der Ausführung von Planungsideen unter Berücksichtigung individueller Vorstellungen. Der Service kann daher eine Farbberatung vor Ort sein, aber auch eine umfangreiche Visualisierung umfassen.

Für ein gelungenes Gestaltungskonzept ist die Absprache mit den Auftraggebern entscheidend. Am Anfang eines Entwurfs steht deshalb der Dialog mit den Beteiligten. Ergänzend zu den Kundenwünschen wird die Farb- und Materialauswahl im Kontext mit den jeweiligen Rahmenbedingungen abgestimmt. Neben möglicher Materialvorgabe, Bautypologie und Funktion wird hierbei auch die Nutzergruppe und Umgebungsfarbigkeit einbezogen. Die Berücksichtigung dieser prägenden Parameter sowie das langjährige Know-how des FarbDesignStudios sind maßgebend für erfolgreiche Farbkonzeptionen.

Ergänzend zur Objektgestaltung übernimmt das FarbDesignStudio Aufgaben, die die Produktentwicklung von Gestaltungsmitteln und -software, Trendkollektionen sowie weiterbildende Seminartätigkeiten umfassen.



## **FarbDesignStudio**

*Ein Team aus Architekten, Innenarchitekten, Farbdesignern, Malermeistern und Multimedia-Designern.*

## **Kontakt**

*farbdesignstudio@caparol.de | Telefonnummer 06154 71-1144*

# Planer- und Objektberatung

Begleiten. Beraten. Umsetzen.

Insbesondere bei größeren Objekten ist ein kompetenter Partner bei der Beratung und Umsetzung unerlässlich. Ansprechpartner bei Caparol sind erfahrene Architekten, Bauingenieure, Bautechniker und Malermeister, die beratend zur Verfügung stehen.

Als direkte Projektunterstützung vor Ort begleiten Planer- und Objektberater von der Planungsidee bis zur sachkundigen Ausführung und Abstimmung mit unterschiedlichen Prozessbeteiligten. Unabhängig davon, ob es sich bei einer Baumaßnahme um Neubau, Umbau oder Instandhaltung bestehender Objekte handelt, wird der Übergang vom Entwerfen und Gestalten bis hin zur Definition von Farbe, Struktur und Oberfläche unterstützt. Die zielgerichtete Beratung rund um die Caparol-Produkte beinhaltet sowohl den Einsatz von erprobten Produktsystemen wie auch die Möglichkeiten von objektbezogenen Sonderlösungen.

Weiterhin umfassen die Beratungen einen umfangreichen Bemusterungsservice mit Farbmustern und Originalmaterialien, um entsprechende Produktempfehlungen zu visualisieren und Wechselwirkungen der Vorschläge im Kontext des Gesamtprojekts zu prüfen. Technische Unterstützung in Form von objektbezogenen LV-Entwürfen und Detailzeichnungen in CAD sowie Verarbeiterempfehlungen von entsprechend qualifizierten Fachbetrieben ergänzen die Betreuung in der Ausführungsphase.



## **Planer- und Objektmanagement**

*Ein Team aus Architekten, Bauingenieuren, Bautechnikern und Malermeistern.*

## **Kontakt**

*Telefonnummer 06154 71-1547*

# Literaturangaben zu Alter und Demenz

## **Forschungen zu Wohnen im Alter an Universitäten**

01. HÖPFLINGER, FRANÇOIS, Sozialgerontologie, Universität Zürich, „Demografische Alterung – Ursachen, Trends und Folgen“, 2011, [www.hoepflinger.com](http://www.hoepflinger.com)
02. OSWALD, FRANK, Interdisziplinäre Alternswissenschaft, Goethe-Universität Frankfurt, „Zur Bedeutung der räumlichen Umwelt für das Altern“, Vortrag 2010, [www.goethe-universitaet.de](http://www.goethe-universitaet.de)
03. WAHL, HANS-WERNER, Psychologische Altersforschung, Universität Heidelberg, mit SHOVAL, NOAM, „Der verlorene Weg“, 2009, [www.psychologie.uni-heidelberg.de](http://www.psychologie.uni-heidelberg.de)
04. WEISSMANTEL, HEINZ und BIERMANN, HOLGER, Elektro- und Informationstechnik, TU Darmstadt, „Benutzerfreundliches und seniorengerechtes Design – Regelkatalog SENSI-Geräte – Bedienungsfreundlich und barrierefrei durch das richtige Design“, 2003, [www.emk.tu-darmstadt.de](http://www.emk.tu-darmstadt.de)

## **Recherche allgemein zu Wohnen im Alter und zu Demenzerkrankungen**

05. HAHN, ACHIM, „Architekturtheorie – Wohnen, Entwerfen, Bauen“, 2008, Verlag Huter & Roth KG, Wien
06. KASTNER, ULRICH und LÖBACH, RITA, „Handbuch Demenz“, 2007, Elsevier GmbH, München
07. Studie „Wohnen im Alter – Marktprozesse und wohnungspolitischer Handlungsbedarf“, Studie des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, 2011, [www.bmvbs.de](http://www.bmvbs.de)

## **Verhalten Demenzkranker zu Umgebungsmerkmalen**

08. BREUER, PETRA, „Visuelle Kommunikation für Menschen mit Demenz“, 2009, Verlag Hans Huber, Bern
09. CALKINS, MARGARET P., „Innovative design in environments for an aging society“, 2002, [www.ideasconsultinginc.com](http://www.ideasconsultinginc.com)
10. DEMENZ SUPPORT STUTTGART, Beate Radzey, [www.demenz-support.de](http://www.demenz-support.de)
11. HEEG, SYBILLE und STRIFFLER, CHRISTINE, „Überblick: Lichtgestaltung in Pflegesettings für Menschen mit Demenz“ in „Licht und Demenz“, Demenz Support Stuttgart, 2010, [www.demenz-support.de](http://www.demenz-support.de)
12. HEEG, SYBILLE und BÄUERLE, KATHARINA, „Heimat für Menschen mit Demenz. Aktuelle Entwicklungen im Pflegeheimbau, Beispiele und Nutzungserfahrungen“, 2008, Mabuse Verlag, Frankfurt
13. JOSKA, ROLF und SAUER, MARCUS, Deutsche Gesellschaft für Gerontotechnik, „Licht und Farben – Wahrnehmung im Alter“ in: „Licht und Farbe: Wohnqualität im Alter“, 2009, KDA, [www.kda.de](http://www.kda.de)
14. KDA – Kuratorium Deutsche Altershilfe, „Verbesserung der Wohnatmosphäre im Heim – insbesondere unter Berücksichtigung der Bedürfnisse von Menschen mit Demenz“, 2004, [www.kda.de](http://www.kda.de)
15. MARQUARDT, GESINE, „Kriterienkatalog Demenzfreundliche Architektur. Möglichkeiten zur Unterstützung der räumlichen Orientierung in stationären Altenpflegeeinrichtungen“, 2007, Logos Verlag, Berlin
16. SCHLICHTING, RUTH, „Die Verbesserung der psychosozialen Versorgung von Menschen mit Demenz in Pflegeheimen“, 2004, in: siehe unter KDA
17. WiA – Wohnqualität im Alter, Gudrun Kaiser, [www.gudrun-kaiser-wia.de](http://www.gudrun-kaiser-wia.de)

## **Visuelle Barrierefreiheit**

18. BÖHRINGER, DIETMAR, „Barrierefreie Gestaltung von Kontrasten und Beschriftungen“, 2012, Fraunhofer IRB
19. EVERDING, DAGMAR, „Handbuch Barrierefreies Bauen“, 2011, Verlagsgesellschaft Müller

## CAPAROL Gestaltungsmittel



### Lebensräume

Der Farbtonfächer beinhaltet fünf Farbwelten für die Innenraumgestaltung privater, gemeinschaftlicher und institutioneller Wohnräume. Die Farbkonzepte mit insgesamt 45 beispielhaften Farbkombinationen berücksichtigen speziell die Bedürfnisse von Menschen mit altersbedingten/gesundheitlichen Einschränkungen. Ergänzt wird das Angebot durch 15 Sonderseiten zu barrierefreien Farbkontrasten.

### 3D-System plus

Die Farbtonkollektion für umfassende Architekturgestaltung mit 1368 Farb- und Lacktönen für die stimmige Gestaltung von Fassaden und Innenräumen, jetzt neu mit zwölf weiteren Weißnuancen.

Diese und weitere Caparol Gestaltungsmittel können Sie über unseren Außendienst oder direkt im Caparol-Shop ordern: [www.caparol-shop.de](http://www.caparol-shop.de)

## FORBO Gestaltungsmittel



### Linoleum – the Next Generation

Linoleumvielfalt in Farbe und Struktur: vier neue Kollektionen präsentieren das Angebot, Linoleum – the Next Generation – der Bodenbelag aus nachwachsenden Rohstoffen.

### Flotex

Der waschbare Textilboden eignet sich aufgrund seiner hohen Strapazierfähigkeit hervorragend für stark frequentierte Objekte mit Komfortanspruch.

### Allura Designbeläge

Ausdrucksstarke Designbeläge, die für Authentizität stehen und in zahlreichen Holz- und Steinoptiken unerschöpfliche Gestaltungsmöglichkeiten bieten.

### Objekt-Vinylbelag Eternal

Die Bahnenware Eternal erfüllt alle Objektanforderungen an hochwertige Vinylbeläge, ist fugenlos verlegbar und überzeugt im Design.



Sommerfrische



Konzept 1



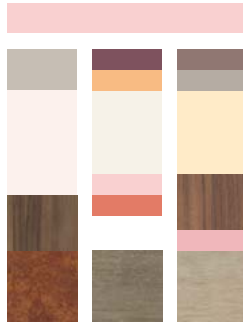
Konzept 2



Konzept 3



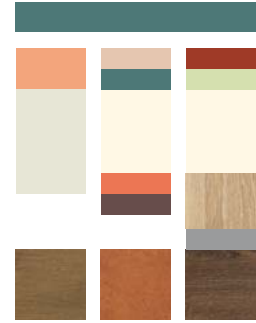
Rosengarten



Konzept 1



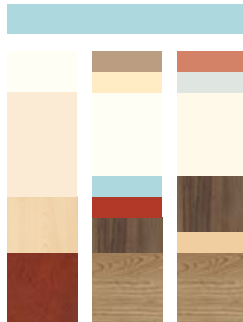
Konzept 2



Konzept 3



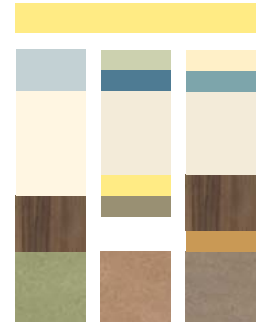
Meeresbrise



Konzept 1



Konzept 2



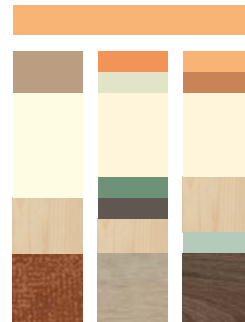
Konzept 3



Landpartie



Konzept 1



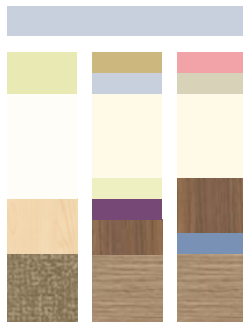
Konzept 2



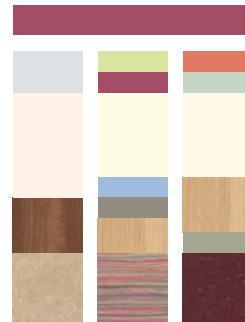
Konzept 3



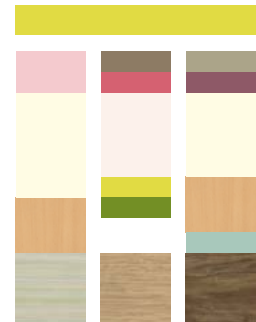
Frühlingswiese



Konzept 1



Konzept 2



Konzept 3



# Farbtonübersicht Lebensräume

Innenliegend – bitte aufklappen

## **CAPAROL**

Farben Lacke Bautenschutz GmbH

Roßdörfer Straße 50  
64372 Ober-Ramstadt  
T: +49 (0)6154 71-0  
F: +49 (0)6154 71-1391

[www.caparol.de](http://www.caparol.de)



## **Forbo Flooring GmbH**

Steubenstraße 27  
33100 Paderborn  
T: +49 (0)5251 1803-0  
F: +49 (0)5251 1803-200

[www.forbo-flooring.de](http://www.forbo-flooring.de)



